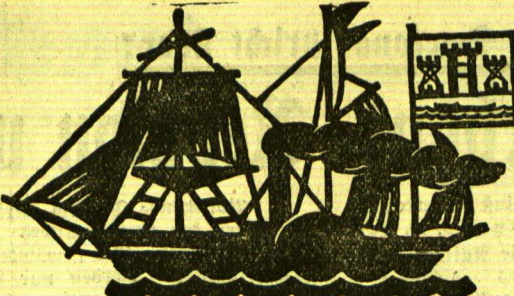


Valst. Pent. Knygyna

Einzelnummer 30 Cent

Er erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litau, mit Zustellung 5.— Litau. Bei den Postanstellungen: Im Memelgebiet und in Litauen 5,30 Litau monatlich, 15,30 Litau vierteljährlich. In Deutschland 2,14 Mark, mit Zustellung 2,50 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Feiertage, Verbotene usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrages nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingehender Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Geschäftsleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 7 1/2 Uhr abends. Fernsprechnummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Geschäftsleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereitor). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litau, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverträgen 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontrakt, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Belegnummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens
Nummer 296 Memel, Sonntag, den 17. Dezember 1933 85. Jahrgang

„Wenn ich Gouverneur wäre . . .“

* Memel, 16. Dezember.

In gewissen Ländern, besonders in amerikanischen, gibt es Zeitungen, die ihren Lesern gerne Rundfragen vorlegen. Und zwar meist solche, die arm an Geist sind und sich mit wenigen Ausnahmen um Frauen oder um das liebe Geld drehen. „Haben blonde oder brünette Frauen mehr Temperament?“ „Was würden Sie tun, wenn Sie das große Los gewinnen würden?“ „Gibt es eine Liebe auf den ersten Blick?“ Dieser im Grunde langweilige und eine naive Leserschaft voraussetzende Unfug hat, mit mehrjähriger Verspätung, auch die „Dienos Naujienos“ in Kaunas erreicht. „Welch eine Neugierigkeit besteht zwischen Frauen und Zeitungen?“ Obwohl für jeden, der sich an der Umfrage beteiligt, ein Buch als Preis ausgesetzt worden war, erhielt man glücklich sieben Antworten, eine immer maager und dürftiger als die andere. Einer stellt z. B. fest, daß die Zeitung die Doffentlichkeit innerhalb weitgespannter Grenzen und nach ihrem Standpunkt über alle Zeitungen informiere, die Frau dagegen innerhalb kleinerer Bezirke und ohne einen festen Standpunkt; auch gebe die Zeitung die Informationen regelmäßig, die Frau dagegen nur dann, wenn sie welche habe. Auf ähnlichem Niveau bewegen sich die anderen Antworten. Einer, der die „Dienos Naujienos“ zu kennen scheint, dann wohl auch mit Frauen trübe Erfahrungen gemacht hat, meint, beide, die Frau und die Zeitung, schwächen leeres Zeug.

Nach diesem Biasto sah man sich bei den „Dienos Naujienos“ nach einem zugkräftigeren Objekt für die nächste Rundfrage um. Und man verfiel ausgerechnet auf — den Gouverneur des Memelgebietes! „Was würden Sie tun, wenn Sie Gouverneur des Memelgebietes wären?“ Es habe, so schreibt die Zeitung, ein Wechsel im Gouvernement stattgefunden, und aus diesem Anlaß sollten sich alle Leser, welche die Feder beherrschen, einen Augenblick lang als Gouverneur des Memelgebietes fühlen. Analphabeten sind also, so scheint es wenigstens, zu diesem Wettbewerb nicht zugelassen. Die Redaktion hofft auf diese Frage zahlreiche Antworten zu bekommen als auf die über die Neugierigkeit zwischen Frauen und Zeitung; sie verspricht jedem Einsender wiederum ein Buch, und sie beschwört ihre Leser, mit ihren Gedanken nur nicht hinterm Berge zu halten.

Nun, auf Grund zahlreicher Ermahnungen in den weiteren Nummern sind denn auch im Laufe von etwa drei Wochen annähernd zwanzig Antworten eingegangen. Ob diese fabelhafte Beteiligung kennzeichnend ist für das Interesse, das man memeländischen Fragen entgegenbringt oder ob man von ihr auf die Anzahl der Leser des Blattes schließen darf, wollen wir nicht entscheiden.

Soweit die eingegangenen Antworten — ohne Rücksicht auf das, was sie empfehlen — überhaupt genommen werden können, und solche Antworten finden in der Minderzahl, handelt es sich meist um die Wiederholung von Forderungen, die immer wieder in großlitauischen Zeitungen aufgestellt worden sind und die nicht überzeugender und aktueller dadurch werden, daß man sie bei dieser Gelegenheit von neuem aufwärmt. Typisch für diese Art von Antworten ist die des Rechtsanwalts Skipitis, des Vorsitzenden des Vereins zur Unterstützung der im Auslande lebenden Litauer. Seine Versicherung, daß er, wenn er Gouverneur wäre, die Memelkonvention in allen ihren Teilen gründlich studieren würde, ist immerhin ein Lichtblick, denn ein großer Teil der Antwortenden scheint überhaupt nicht zu ahnen, daß es so etwas wie eine Konvention gibt, geschweige denn ihren Inhalt zu kennen. Dann aber geht Herr Skipitis scharf ins Zeug. Er würde nämlich im Memelgebiet die Organisationen verbieten, welche aus fremden Staaten Kraft schöpfen. Die Hand, die sich als die eines Gouverneurs fühlte, als sie das Niederschreiben, scheint vergessen zu haben, wieviel Unterschriften sie als die Hand des Vorsitzenden des Vereins zur Unterstützung der im Auslande lebenden Litauer — vorausgesetzt, daß auch dort der normale Geschäftsgang herrscht — auf Zahlungsanweisungen gegeben hat. Denn wenn man Nachrichten der litauischen Presse Glauben schenken darf, sind im letzten Jahr mehrere Hunderttausend Lit für die Zwecke ausgegeben worden, die der Verein, den Herr Skipitis als Vorsitzender leitet, sich zur Aufgabe gemacht hat. Diese Gelder sind doch wohl deshalb ausgegeben worden, um die Verbindung der außerhalb der litauischen Grenzen lebenden Litauer mit dem Mutterlande und dem Muttervolk aufrecht zu erhalten. Was also den Litauern recht ist und wofür

Hitlers Erklärungen in London äußerst günstig aufgenommen

Englische Pressestimmen zur Mission des Berliner Botschafters Sir Phipps

wtb. London, 16. Dezember.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt: Der britische Botschafter in Berlin, Sir Eric Phipps, hat gestern den Kabinettsministern Bericht über Deutschlands Standpunkt in der Abrüstungs- und der Sicherheitsfrage erstattet. Dieser Bericht scheint den diplomatischen Verhandlungen zwischen den europäischen Mächten einen neuen Antriebs gegeben zu haben. Es verlautet, daß die Erklärungen über diese beiden Fragen, die dem Botschafter bei seinem letzten Empfang durch Reichkanzler Hitler gegeben worden seien, in London einen äußerst günstigen Eindruck gemacht hätten, zumal in den beiden Fragen der Abrüstung und der Sicherheit auch Verständnis für die französische Auffassung festzustellen ist.

Die englische Regierung wird, wie der „Daily Telegraph“ weiter berichtet, bis zum Donnerstag nächster Woche sich sozusagen in Permanenz mit der Abrüstungsfrage beschäftigen. Auch während der Weihnachtsferien des Parlaments und der Abwesenheit des Außenministers soll der Meinungs- austausch mit Frankreich und Deutschland fortgesetzt und in Zusammenarbeit mit Italien eine grundsätzliche Vereinbarung herbeigeführt werden. Die Veröffentlichung von Einzelheiten über die jetzt hier sehr günstig beurteilten Verhandlungen wird in London abgelehnt, da man sich mit Recht auf den Standpunkt stellt, daß die Verantwortung zunächst bei den Regierungen liegt und nicht in Form ausführlicher Presseinformationen auf die Doffentlichkeit abgewälzt werden kann. Der „Parisier Temps“ hat vorgestern eine längere Uebersicht über die Einzelfragen gebracht, doch ist diese Darstellung nicht vollständig und nicht ganz zutreffend.

In Leitartikeln begrüßen mehrere Blätter den Gedanken eines neuen Nichtangriffspaktes zwischen Deutschland und seinen Nachbarn. Ein derartiger Pakt habe gerade als Wiederholung von Locarno augenblicklich seine besondere Bedeutung. Die allgemeine Auffassung wird vom „Daily Telegraph“ dahin formuliert, daß jetzt nur zwischen einem vertraulich gehaltenen System regulierter Rüstungen und einem Chaos unregelmäßiger Aufrüstung zu wählen sei.

Phipps in London

wtb. London, 16. Dezember. Der britische Botschafter in Berlin, Phipps, hatte gestern erneut Unterredungen mit dem Staatssekretär des Auswärtigen, Sir John Simon. Außerdem wohnte er im Unterhause einer Sitzung des Kabinettsausschusses für Abrüstungsfragen bei. Diese Sitzung währte außergewöhnlich lange.

enb. Berlin, 16. Dezember. An die Reise des Berliner englischen Botschafters nach London werden von ausländischen Blättern allerhand Kombinationen geknüpft. So will der Londoner Korrespondent des „Matin“ wissen, Sir Eric Phipps habe eine Mitteilung der deutschen Regierung nach London gebracht, wonach der Plan einer europäischen Konferenz von Deutschland sehr günstig aufgenommen würde.

Bei der ganzen bekannten Einstellung der deutschen Regierung zu internationalen Konferenzen ist es unerklärlich, daß diese Idee überhaupt erst aufkommen konnte. Dazu ist zu betonen, daß es eine völlig absurde Idee ist, eine neue europäische Konferenz einzuberufen, die die Zahl der mitaliierten großen internationalen Konferenzen nur durch eine weitere vergrößern würde.

Benesch bei Berenger
wtb. Paris, 16. Dezember. Der Vorsitzende des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten, Senator Berenger, hatte gestern eine längere Unterredung mit dem in Paris anwesenden tschechoslowakischen Außenminister Dr. Benesch.

Schmitt bei Runciman
wtb. London, 16. Dezember. Reichswirtschaftsminister Schmitt stattete gestern Handelsminister Runciman im Handelsamt einen Besuch ab.

Röhm in Rom
enb. Rom, 16. Dezember. Der Stabschef der SA, Röhm, ist auf dem Wege nach Capri, wo er einen kurzen Urlaub verbringt, am Donnerstag im Flugzeug in Rom gelandet. Entsprechend dem privaten Charakter seiner Italien-Reise ist er ohne Fühlungnahme mit italienischen Stellen sofort im Auto nach Neapel weitergereist und wird auch bei seiner Rückkehr nach Deutschland in Rom nicht Aufenthalt nehmen.

Pofener Unglück fordert 71 Opfer

Darunter 8 Tote und 10 Schwerverletzte — Der Stellwerksvorsteher ist schuld . . .

wtb. Posen, 16. Dezember. Ueber das Eisenbahnunglück vor den Toren Pofens sind erst im Laufe der Nacht amtliche Meldungen veröffentlicht worden. Darin wird festgestellt, daß insgesamt 71 Opfer zu beklagen sind, nämlich 8 Tote, 10 Schwerverletzte und 53 Leichtverletzte. Unter den Todesopfern sind 6 Kinder und zwei Erwachsene.

Das Unglück ist auf eine Nachlässigkeit eines Stellwerksvorstehers zurückzuführen, der seit mehr als 14 Jahren sein Amt versieht. Er ist sofort verhaftet worden.

Besonders furchtbar ist eine Familie durch die Katastrophe betroffen, der vor zwei Jahren zwei Söhne erkrankten und die nunmehr auch die restlichen drei Söhne verloren hat.

Fünfzehn Tote beim Ueberfall auf den Transsibirienexpress

wtb. Chabin (Mandschurei), 16. Dezember. Wie zu dem Ueberfall auf den Transsibirienexpress bei Nishitar ergänzend gemeldet wird, hat sich die Zahl der Opfer bedeutend erhöht. 13 Personen haben ihr Leben eingebüßt, nämlich ein Russe, sechs mandschurische Staatsangehörige, drei japanische Zivilisten und drei japanische Soldaten. 15 Personen, ein russischer Soldat, drei mandschurische Soldaten und 11 mandschurische Zivilisten wurden verletzt. Die Zahl der von den Banditen entführten Personen ist noch nicht bekannt. Die Nachricht, daß auch ein Angestellter der

sehen würde, die Herr Skipitis am Anfang seiner Antwort verspricht.

Wovor wir nun auf den andern Teil der Antworten eingehen, möchten wir vorweg betonen, daß es wirklich nicht an uns liegt, wenn diese meist wenig ernsthaft, ja manchmal geradezu grotesk wirken und wenn in ihnen oft der haarsträubendste Unsinn blüht. Da erwartet z. B. einer alles Heil von der Gründung einer Zeitung, welche „die Schritte der Deutschen, besonders die Hitlers, beleuchten soll“, natürlich in ablehnendem Sinne. Als ob nicht gewisse Zeitungen schon sowieso in der wütendsten Weise gegen alles Heben, was deutsch und nationalsozialistisch ist, und damit doch nur das Gegenteil von dem erzielten, was sie beabsichtigen. Ein anderer wieder würde sich zum „litauischen Hitler“ aufwerfen und, wie aus seinen Vor-

Italienisch-sowjetrussischer Notenaustausch
wtb. Moskau, 16. Dezember. Wie die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion meldet, haben gestern der Volkskommissar für das Auswärtige, Litwinow, und der italienische Botschafter in Moskau, Attolico, die Ratifikationsurkunden zu dem im September d. J. in Rom zwischen den beiden Staaten unterzeichneten Freundschafts-, Nichtangriffs- und Neutralitätsvertrag ausgetauscht.

Vor dem Rücktritt der spanischen Regierung?

wtb. Madrid, 16. Dezember. Im Anschluß an den gestern abgehaltenen Kabinettsrat erklärte der Industrie- und Handelsminister, daß die Regierung vielleicht in den nächsten Tagen zurücktreten werde. Der Ministerpräsident bestätigte, daß in der kommenden Woche ein neues Kabinett vor das Parlament treten würde.

wtb. Paris, 16. Dezember. „Gava s“ berichtet aus Madrid, daß die Ruhe in Spanien wieder hergestellt sei.

Leipziger Urteil in der zweiten Hälfte der nächsten Woche?

wtb. Leipzig, 16. Dezember. Wie das V. D. S.-Blatt hört, besteht beim Senat des Reichsgerichts die Absicht, unter allen Umständen am Sonnabendabend die Hauptverhandlung zu beenden. Die ersten Tage der nächsten Woche würden dann für die Urteilsberatungen des Gerichts benützt werden. Mit der Urteilsverkündung ist für die zweite Hälfte der nächsten Woche zu rechnen.

Stoba-Werke namens Gebauer getötet wurde, konnte noch nicht bestrafte werden.

Sträflinge auf der Flucht — neun Tote

wtb. Tegucigalpa (Honduras), 16. Dezember. Im Zuchthaus Trujillo kam es während des Fluchtversuches einer Anzahl von Sträflingen zu einem Kampf, wobei neun Sträflinge getötet und vier Soldaten verwundet wurden.

Sämtliche Nebenflüsse des Rheins zugefroren

wtb. Köln, 16. Dezember. Die Verschärfung des Frostes hat die Vereisung der Nebenflüsse des Rheins beschleunigt. Sämtliche Nebenflüsse des Mittelrheins sind zugefroren. Redar, Main, Lahn und Mosel melden Eisstand. Die Eisbahnung oberhalb der Lorelei hat eine weitere Ausdehnung erfahren, da die mächtigen Eisschollen vom Oberrhein sich dort ansammeln. Man will mit Eisbrechern versuchen, das Eis wieder in Bewegung zu bringen, da sonst die Gefahr besteht, daß von der Lorelei aus rheinaufwärts auch der Rhein zufriert.

enb. Berlin, 16. Dezember. Der Führer hat ein Fass habichens Weines, das ihm übergeben worden war, der Chirurgischen Klinik in der Ziegelstraße für dort liegende notleidende Volksgenossen zur Verfügung gestellt.

schlagen hervorgeht, feste litauisieren. Er vergißt also ganz, daß Hitler immer wieder festerlich und nachdrücklich erklärt hat, das deutsche Volk wolle niemand entnationalisieren und germanisieren. Der gleiche Einsender meint auch, er würde mehr Kapital für die direkte litauische Propaganda geben. Gewiß interessant, aber: noch mehr? Ein anderer wieder würde sämtliche industriellen Einrichtungen verstaatlichen (auch die Verluste?) und die Arbeitszeit von acht auf sieben Stunden herabsetzen. Die achte Stunde soll zu einer Vesperstunde für alle Arbeiter und Angestellten eingerichtet werden, in der auch die Vergangenheit und die augenblicklichen Ziele Großlitauens erklärt werden sollen. Wenn man diese Ordnung einführen würde, dann würde, so prophezeit der fraglos originale Einsender, die Mehrzahl der Memelländer zu-

S. M. Knygyna

frieden sein und würde Deutschland vergessen. Wir haben da einen Gegenvorschlag: Ueber die Ziele Großlitauens im Memelgebiet ist man sich doch, wenigstens nach den Einwendungen zu schließen, vollständig einig; sie laufen doch wohl sämtlich auf eine schnelle Litauisierung des Gebietes und seiner Bewohner hinaus. Was aber die Belehrung über die Vergangenheit Litauens anbelangt, so würden wir vorschlagen, damit zunächst bei den Einsendern zu beginnen. Sie scheinen nämlich die Geschichte Litauens wenig zu kennen, denn sonst müßten sie aus dieser gelernt haben, daß auch die schärfste Entnationalisierungspolitik, wie sie sie bekanntlich von Rußland in Litauen verfolgt wurde und wie sie jetzt in den Antworten auf die Rundfrage empfohlen wird, nicht zu ihrem Ziel führt, sondern nur dazu, daß sich die betroffene Bevölkerung nur umso fester und enger zusammenschließt. Ein anderer wieder will die Ungehorsamen nach Großlitauen verbannen und an deren Stelle Freiwillige aus Großlitauen nach dem Memelgebiet schicken. Großlitauen also als eine Art Sibirien! In der Vorstellung von zwei weiteren Einsendern scheint das Memelgebiet wiederum als eine Art besetztes Gebiet, in dem Krieg geführt wird, herumzuspielen, denn wie kämen sie sonst dazu, zu erklären, daß sie als Gouverneur im Memelgebiet so handeln würden, wie die Deutschen zur Zeit der Besetzung Litauens, nämlich die beiden Worte „Halt Schnauz“ zum Verwaltungsprinzip erheben. Sogar den „Dionos Naujienos“ ist das zuviel, die großmütig meinen, von einer solchen Art der Verwaltung könne keine Rede sein. Eine Dame wiederum schlägt vor, in das Memelgebiet junge, unverheiratete Beamte zu schicken, die angeregt werden sollen (woburd?), dort Litauerinnen zu hetzen. Ob diese Maßnahme auch zu den schärfsten Mitteln gehört, welche die Dame dem Gouverneur des Memelgebiets empfiehlt, wagen wir nicht zu entscheiden.

Im Ernst aber: Ist es nicht geradezu verantwortungslos von einer Zeitung, in dieser schweren und bedeutungsvollen politischen Frage jeden Dings und Kunz seine Werturteile verzapfen zu lassen? Glaubt man damit dem Ansehen des litauischen Staates und seines höchsten Vertreters im Memelgebiet zu dienen? Und schließlich: Gibt man sich keine Rechenschaft darüber, wie verheerend die geistige und politische Haltung, die aus dieser ganzen Rundfrage und aus dem größten Teil der eingegangenen Antworten spricht, auf die Memelländer wirken muß?

Letzte Lokalnachrichten

Vom Memeler Markt

Großes Angebot an Weihnachtsschäumen

Die Zahl der zum Markt gekommenen Wandleute war am Sonnabend bedeutend kleiner als an Markttagen der Vorwoche. Bei fast allen markt-gängigen Produkten war ein leichtes Ansteigen der Preise bemerkbar, insbesondere bei Butter, für die der Preis schon seit Wochen ziemlich stabil geblieben war. Die Fischer auf dem Bass scheinen noch immer nicht recht in Gang gekommen zu sein, denn das Angebot an Fischen auf dem Fischmarkt war recht klein und beschränkte sich in der Hauptsache auf geringe Mengen Quappen und große Stinte. Auf dem Hannemannischen Platz standen etwa 25 Fuhren mit Weihnachtsschäumen aller Größen, die recht viel gekauft wurden. Die Verkäufer verlangten je nach Größe der Wanne 50 Cent bis 5 Lit pro Stück.

Butter kostete 1,80—2,20 Lit je Pfund und Eier durchschnitt 20 Cent je Stück.

Geschlachtetes Geflügel war verhältnismäßig reichlich zu haben, jedoch hatten die Preise eher etwas angezogen. Fette ausgenommen Gänse-rumpfe sollten 1,10—1,20 Lit und volle Hühner 80 bis 90 Cent je Pfund kosten. Klumpen milderer Qualität waren entsprechend billiger zu haben. Die Nachfrage danach war aber nicht sonderlich groß. Gänsegeferße sollte 1,20—1,50 Lit und Gänseleber 80—50 Cent das Stück kosten. Lebende Gänse und Puten waren je nach Qualität der Tiere für 4—6 Lit zu haben.

Auf dem Fischmarkt kosteten Quappen 50 Cent, große Stinte 35 Cent, Barsch 30—50 Cent, Hechte 0,80—1 Lit und Dorsche 40 Cent je Pfund.

* Aus dem Arbeitshaus entwichen. Von der Kriminalpolizei wird uns geschrieben: Wie berichtet, wurde am 20. November in Schwarzort eine obdachlose weibliche Person angetroffen, die keine Ausweis-papiere bei sich führte und anscheinend taubstumm bzw. schwachsinzig war. Sie wurde bis zur Klärung ihrer Persönlichkeit im Arbeitshaus untergebracht. Inzwischen wurde die Person auf Grund der Datumskopie als die litauische Staats-angehörige, Stäbe Marianne Ilse Rannegleher, geboren am 7. Juli 1913 zu Chemnitz, identifiziert. Nachdem ihr die Feststellung ihrer Persönlichkeit vorgehalten wurde, ist sie am Sonnabend, dem 9. Dezember, unter Zurücklassung ihrer Bekleidungsstücke mit der Arbeitshauskleidung aus dem Arbeitshaus entwichen. Beschreibung: Größe 1,54, Haar dunkelbraun, Kubikopf, dunkle Augenbrauen, Nase geradlinig, etwas aufgeworfene Lippen. Ein Lichtbild der Genannten befindet sich beim hiesigen Erkennungsamt in Memel, Polangenstraße Nr. 3. Im Ermittlungsfalle wird um Veranlassung der Suchmaßnahme und um Nachricht an das Kriminalpolizeiamt in Memel gebeten.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Sonntag, 17. Dezember
Mäßige, vorwiegend westliche Winde, vielfach bewölkt, aber noch meist trocken, geringe Frostmilderung.

Temperaturen in Memel am 16. Dezember
r — 14,0. — 14,2. 10 Uhr — 12,5

Die recht lebhaft Wirbelnätigkeit über dem Nordmeer entsand ihre Störungen in vorwiegend östlicher Richtung, ohne zunächst weiter südwärts nach Mitteleuropa überzugreifen. Ein anderes Tief, das gestern in der Gegend des Schwarzen Meeres lag, ist westwärts weiter nach Polen gezogen und kann vielleicht im südlichen Teil des Gebietes etwas Schneefälle bringen.

Staatspräsident Smetona spricht über:

Völkerbund, Revision und Nationalsozialismus

(Nach Redaktionschluss eingetroffen).
ss. Kaunas, 16. Dezember.

Gestern abend wurde die litauische Konferenz des Antininkai-Verbandes geschlossen. Dieser Konferenz ist eine um so größere Bedeutung beizumessen, als sie wichtige Beschlüsse über Statutenänderungen angenommen hat. Ferner ist diese Konferenz durch eine großangelegte staatspolitische Rede des Staatspräsidenten und Führers der Antininkai-Verbandes, Antanas Smetona, ausgezeichnet worden, die für die weitere Politik der Regierung ein dringender Wegweiser sein wird. An der Konferenz haben 303 Vertreter der Ortsgruppen und 450 Gäste teilgenommen.

Nach der Bildung des Präsidiums der Konferenz erschien gegen 11 Uhr vormittags der Staatspräsident Smetona, der mit einem Präsentiermarsch begrüßt wurde. Nach der Rede des Staatspräsidenten referierte der Generalsekretär Raskenis über die Änderung der Statuten. Des weiteren hielten Ansprachen der Staatskontrollleur Matulaitis und Ministerpräsident Tubelis über die wirtschaftliche Lage. In das Zentralkomitee wurden gewählt: der Finanzminister Jankutis, das Departementsdirektor im Bildungsministerium Masiunas, Professor Tomazaitis und die Herren Gudauskas und Kubilius.

Nach der Wahl des Zentralkomitees wurde ein Schreiben des Staatspräsidenten Smetona verlesen, in dem erklärt wird, daß Herr Tubelis zum Vorsitzenden des Antininkai-Verbandes ernannt worden ist. Diese Erklärung wurde mit großem Beifall angenommen. Somit ist das Führerprinzip auf der Konferenz angenommen worden. Der

Vorsitzende Tubelis wird seinerseits die Vorsitzenden der Kreiskomitees und den Generalsekretär ernennen. Die gewählten Mitglieder des Zentralkomitees werden nur Parteifunktionen ausüben.

In seiner großangelegten Rede charakterisierte Staatspräsident Smetona in großen Zügen die politische, wirtschaftliche und intellektuelle Entwicklung in Europa nach dem Weltkriege um festzustellen, daß man jetzt von der Versailler Ordnung, die nicht wenige Mäden aufweise, und mit der viele unzufrieden seien, weit entfernt sei. Schwarze Wolken zögen sich über dem Genfer Gebäude des Völkerbundes zusammen, dessen Autorität so gesunken sei, daß der Völkerbund mit einem schweren, unheilbaren Kranken verglichen werden könne. Der Austritt Japans und insbesondere Deutschlands aus dem Völkerbund und der Abrüstungskonferenz bedeuten einen schweren Schlag für den Völkerbund. Auch Italien verlange die Revision des Völkerbundes, sonst bestehe die Möglichkeit seines Austrittes. Man müsse anstatt des Völkerbundes ein Direktorium der Großmächte vorschlagen. Viele Großmächte stehen aber außerhalb des Völkerbundes. Das Gespenst des Krieges tritt in Erscheinung.

Hier und da werde Revision des Versailler Vertrages verlangt, es entstehe aber die Frage, ob eine Revision des Versailler Vertrages nicht einen neuen Krieg herbeiführen könne. Wenn es dem so sei, so sei es gefährlich, eine Revision zuzulassen. Die Revision würde die in Europa geschaffene Ordnung gefährden und einen neuen Krieg hervorzurufen, der vielfach noch grauenvoller wäre als der vergangene Weltkrieg. Das würde das Ende der Kultur und der Zivilisation

der Völker bedeuten. Deshalb sei ein ungerechter Friede besser als ein gerechter Krieg. Wenn aber die Revision unerlässlich sei, so soll sie im Rahmen und nicht außerhalb des Völkerbundes durchgeführt werden. Die Versailler Ordnung müsse mit friedlichen Mitteln verbessert werden.

Des weiteren kam der Staatspräsident auf die faschistische und nationalsozialistische Ordnung in Italien und Deutschland zu sprechen, um auszuführen, daß zwischen Faschismus und Nationalsozialismus viel Gemeinsames sei, aber auch ein Unterschied bestehe. Die beiden Führer des Faschismus und Nationalsozialismus, Mussolini und Hitler, seien aus den Völkern hervorgetreten, beide Führer seien tapfere Soldaten im Weltkriege gewesen und beide würden in ihrem Kampf gegen den Kommunismus von den Großkapitalisten der Industrie und des Handels unterstützt.

In Deutschland sei noch alles im Werden. Der Nationalsozialismus, der mehr eine Folge des verlorenen Krieges sei, sei aggressiver als der Faschismus. Er verfolge nicht nur die Niedrigung der verlorenen Gebiete, sondern darüber hinaus wolle er neue Gebiete im Osten vom Baltikum und weiter von Rußland an sich reißen.

„Erinnern wir uns“, so sagte Smetona wörtlich, „an Hitlers „Mein Kampf“ und an das Memorandum Eugenbergs. Der Nationalsozialismus proklamiert eine Rassenlehre und erklärt, daß nur solche als Deutsche gelten, die deutschen Blutes seien. Es sei aber schwer, in Europa ein Volk reinen Blutes zu finden.“

Vier Memeler Boxer erkämpfen Meistertitel

Sämtliche Sieger in den schweren Klassen stellt Memel - Kaunas halt sich die Meistertitel in den leichten Klassen. - Beide Königsberger Boxer müssen Punktniederlagen einstecken

Das mit stärkster Spannung erwartete große Ereignis im Memeler Sportleben, die Austragung der litauischen Meisterschaften im Boxen und Gewichtheben, ist nun auch vorbei, hat Freitag abend im Großen Saale des Memeler Schützenhauses stattgefunden. Im voraus muß gesagt werden, daß der Verlauf und das Ergebnis dieser Veranstaltung die Erwartungen noch in ein Erfreuliches übertrafen haben. Etwa 40 Schwerathleten haben um den Meistertitel gekämpft, es hat eine fülle sportlich und kämpferisch hochwertiger Situationen gegeben und, was uns Memelern verhältnismäßig am begrüßenswertesten erscheinen muß, in den vier schweren Klassen im Boxen hat Memel die vier Meister gestellt, und zwar mit Bertuleit (Schwergewicht), Wirgenings (Halbschwer), Tydecks (Mittel) und Behr (Fliegengewicht).

Durchweg standen die Leistungen im Boxen auf hoch beachtlicher Stufe, abgesehen vielleicht von dem Bantamkämpfer Demenichus (Memel) gegen Gineika (Kaunas), der mehr einer Ballettaufführung als einem Meisterschaftskampf glich.

Nach einer kurzen Begrüßungsansprache, die der Schriftführer des veranstaltenden „Verins für Schwerathletik in Memel“ hielt, begannen sofort die Kämpfe im Gewichtheben.

Diese Veranstaltung zog sich sehr in die Länge; es wurden im wesentlichen keine überragenden Leistungen erzielt. Meister für 1933 wurden: Platkauskas-Kaunas (Schwergewicht), Smiljeviczius-Kaunas (Halbschwergewicht), Sjujsteris-Kaunas (Mittelgewicht), Vitonis-Kaunas (Leichtgewicht) und Czerniauskas-Kaunas (Fliegengewicht).

Ohne längere Pause wurde sofort mit dem Austragen der Boxkämpfe begonnen. Als erstes Paar trat Weineris-Kaunas und Marcziulonis-Kaunas zum Ausscheidungskampf im Leichtgewicht in den Ring. Es war dies ein wenig abwechslungsreicher Vorfall, bei dem beide Gegner sehr viel im Ring waren. Marcziulonis errang einen Punktsieg und damit die Berechtigung zur weiteren Teilnahme.

Im Ausscheidungskampf in der Mittelgewichtsklasse fanden sich Schweitzius-Memel und Vinkevicius-Kaunas gegenüber. Der Memeler mußte bereits in der ersten Runde mehrfach zu Boden gehen; er gab den aussichtslosen Kampf auf.

Die nächste Begegnung hatten die Leichtgewichtler Surau-Memel und Caputis-Kaunas. Dieses Treffen brachte zahlreiche Schlagwechsel, der beide Kämpfer sehr erschöpft. Surau erhielt in der zweiten Runde zwei Verwarnungen wegen Halsens; anscheinend wollte er, bereits schwer angeschlagen, durch dieses unzulässige Mittel das Tempo verlangsamen, um sich etwas erholen zu können. Aber selbst diese Methode konnte an dem Resultat nichts ändern; denn sein Gegner hatte schon einen sehr hohen Punktvorsprung erreicht und wurde zum einwandfreien Sieger erklärt.

Im Mittelgewicht kämpften Tydecks-Memel und Sitsipaps-Kaunas. Der letztere konnte gegen die überlegene Technik und die große Schlagkraft des Memelers nicht aufkommen. Der Kaunener gab daher den für ihn völlig aussichtslosen Kampf bereits in der ersten Runde auf. Bereits in dieser Begegnung konnte man erkennen, daß Tydeckis in der Zwischenzeit große Fortschritte in der Technik wie auch in der Taktik gemacht hat.

Der Kampf der Fliegengewichtler Daczevi-

czius und Jozunas, beide aus Kaunas, nahm ebenfalls ein sehr schnelles Ende. Daczevičius stand auf völlig aussichtslosem Posten; auch er gab den Kampf in der ersten Runde auf.

Einer der schönsten Kämpfe des Abends

war wohl die Begegnung zwischen den beiden Memeler Weltgewichtler Behr und Rische. Behr, der bereits im Städtetreffen Memel-Kaunas sehr gut hat gefallen können, war auch in diesem Treffen durchweg leicht überlegen. Rische mußte eine Reihe schwerer Treffer einstecken, aber auch ihm gelang es, wirkungsvolle Gegenangriffe durchzuführen, die nur bei der großen Härte seines Gegners einen Erfolg nicht erzielen konnten. Behrs Punktsieg war verdient und der Spruch der Kampfrichter entsprach durchaus dem Verlauf der Begegnung.

In dem nun folgenden Kampf zwischen den Leichtgewichtler Origa-Kaunas und dem Stegger der Vorrunde Marcziulonas-Kaunas siegte ersterer durch k. o.; sein Gegner dürfte von dem Vorkampf noch zu sehr ermüdet gewesen sein. Bekanntlich wirkten im Rahmen des Meisterschaftskampfes auch zwei Königsberger Boxer mit, die jenen einheimischen Kämpfern gegenübertraten, die Kampflös in den Besitz des Meistertitels gekommen sind, da sie in Litauen keine gleichwertigen Gegner haben. Als erster Königsberger trat Scharmacher (Leichtgewicht) in den Ring, um ein Freundschaftstreffen gegen den litauischen Meister Mithunas auszutragen. Mithunas war durch etwas mehr Gewicht, besserer Technik und größerer Reichweite im Vorteil; er war seinem Gegner in allen drei Runden überlegen.

Ganz erstaunlich war die Härte Scharmachers,

der die schweren Treffer einsteckte, ohne durch das geringste Beugen zu verraten, daß sie eine Wirkung gehabt hatten. Zeitweise griff auch er recht frisch an. Der Punktsieg von Mithunas war jedoch nie in Frage gestellt, und als der Ringrichter ihn zum Sieger erklärte, folgten starke Beifallskundgebungen.

Aus dem Vorentscheidungskampf im Mittelgewicht zwischen Raila und Vinkevicius ging Raila als Sieger hervor, da sein Gegner aus Gründen, die durch den Kampferlauf keineswegs irgendeine Berechtigung haben können, bereits nach einigen Angriffen Railas den Kampf ausgab. Damit stand Raila der Weg zum Meisterschaftstreffen frei.

Der kürzeste Kampf des Abends war wohl das Entscheidungstreffen im Fliegengewicht zwischen Kantauskas und Jozunas; denn bereits nach einer „Kampfdauer“ von etwa zehn Sekunden gab ersterer den Kampf auf. Sein Gegner wurde damit litauischer Meister im Fliegengewicht.

Der nun folgende Freundschaftskampf im Schwergewicht sah Bertuleit-Memel und den Königsberger Kerinis (Puffia-Samland) im Ring. Letzterer, dem es bekanntlich gelungen war, im Städtekampf Königsberg-Memel den Memeler Werner k. o. zu schlagen, hatte diesmal einen Gegner vor sich, der ihn nicht nur an 15 Pfund Mehrgewicht, sondern auch an Schlagkraft überlegen war. Auch dieser Kampf verlief außerordentlich interessant. Beide Gegner konnten schwere Treffer anbringen, erwiesen sich beide ebenfalls als außerordentlich hart. Bertuleit wurde ständig von den Zurufen des Memeler Publikums angefeuert; er blieb unentwegt im Anstehen und war schließlich recht bedenklich angeschlagen. Bertuleit wurde verdient zum

Punktsieger erklärt; auch er konnte starken Beifall entgegennehmen.

Im „Meisterschaftskampf“ der Bantamgewichtler Demenichus-Memel und Gineika-Kaunas, bei dem man die Treffer leicht an den Fingern einer Hand abzählen konnte, wurde Gineika zum Punktsieger erklärt.

Der Entscheidungskampf im Leichtgewicht führte Origa und Caputis (beide aus Kaunas) zusammen. Bereits nach einem Kampferlauf von 1 1/4 Minuten konnte Origa seinen Gegner für die Zeitdauer auf die Bretter schicken.

Außerordentlich dramatisch verlief der Entscheidungskampf im Halbschwergewicht zwischen den beiden Memelern Wirgenings und Gudat. Zwei harte Kämpfer standen sich gegenüber. Vom Gongschlag an lehte

ein ganz großer Kampf

ein; beide Kämpfer gingen mit aller Kraft auf einen k. o.-Sieg aus. Die erste Runde verlief unentschieden, auch die zweite Runde hatte dasselbe stolze Tempo. Wirgenings wird etwas besser, Gudat wird unterhalb des rechten Auges verletzt, was ihn schließlich bedingt. Es ist deutlich zu sehen, daß der harte Kampf ihn bereits recht mitgenommen hat. In der letzten Runde ist Gudat bereits ziemlich groggy. Er muß in der Mitte der Runde auf einen rechten Haken Wirgenings' zu Boden gehen. Sein Sekundant wirft zum Zeichen, daß Gudat den Kampf aufgibt, das Handtuch in den Ring; Wirgenings ist Meister geworden.

Als letzter Kampf stieg dann das Entscheidungstreffen um die Meisterschaft im Mittelgewicht, Tydecks-Memel hat hier seinem großen Gegner aus Kaunas, Raila, einen Kampf geliefert, wie man ihn so spannungsvoll und technisch vollkommen wohl

noch nie in Memel gesehen

hat. Auch hier setzt sofort nach dem ersten Gongschlag schwerer Schlagwechsel ein. In der ersten Runde kann Tydecks eine leichte Überlegenheit dank seiner besseren Beinarbeit erzielen. In der zweiten Runde wird der Kampf noch härter; Raila zeigt bereits einige Ermüdungserscheinungen, während Tydecks noch recht munter ist. Es ist überraschend eine Schwächeperiode des Memelers ein, während der es Raila gelingt, die abgegebenen Punkte aufzuholen. Die Runde endet unentschieden. In der dritten, entscheidenden Runde gehen beide Kämpfer ihr Bestes her. Der k. o.-Sieg wollte aber beiden nicht gelingen. Die Runde endet so gut wie unentschieden. Tydecks geht als knapper Punktsieger hervor und wird damit Meister seiner Klasse.

Der große Schützenhaus-Saal war bis auf den letzten Platz ausverkauft. Das Publikum nahm lebhaftesten Anteil an den Kämpfen und überschüttete die Kämpfer mit reichem Beifall.

Litauens Meister im Boxen 1933 heißen: Fliegengewicht: Jozunas-Kaunas; Bantamgewicht: Gineika-Kaunas; Federgewicht: Mithunas-Kaunas; Leichtgewicht: Origa-Kaunas; Weltgewicht: Behr-Memel; Mittelgewicht: Tydecks-Memel; Halbschwergewicht: Wirgenings-Memel; Schwergewicht: Bertuleit-Memel.

Dg.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert Memel-Litauischer Kampfsport Aktiengesellschaft. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik, Handel und Postwesen: Martin Kalkas. Für Lokales und Provinz Max Horn für Jon Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo sämtlich in Memel.



Memel, 16. Dezember

Diese Nummer umfasst 16 Seiten

Im Advent

Droben schwingt in hoher Runde Stern bei Sternen aus und ein, Zeichen einem neuen Bunde Zwischen Mensch und Gott zu sein.

Jedesmal, wenn die Adventszeit uns umfängt, werden dem besinnlichen Menschen die großen Gestalten der Geschichte wieder lebendig, die im Strom ihrer Zeit als Wartende und Hoffende standen und deren seherische Blicke über die Kleinlichkeiten und Alltäglichkeiten des Lebens hinwegglitten und sich fest auf ein ewiges und bleibendes Ziel richteten. So schaut der Mensch in stillen und klaren Nächten wohl zum Sternenhimmel empor, wo in feierlichem Glanze die Sterne ihre von ewigen Händen bestimmte Bahn ziehen. Sie reden zu uns im Staube von einer Welt, die wir niemals von der Erde aus recht verstehen können. Hier bei uns sehen wir Irre und Wirre — dort ist Licht und Klarheit. Hier sehen wir unter dem zwingenden Gesetz der Vergänglichkeit — dort leuchtet uns Ewigkeit entgegen. Der Sternenhimmel der Nacht wird uns so zum

Altenberg-Straße

Wer im Kriege an der Front war, der kennt das Bild jener wüsten Ortschaften, die durch tausende von Granaten völlig zerstört, niedergedrückt, einfach hinweggefegt waren. Und nur hier und da bezeichnete ein einsamer Pfahl mit einer Inschrift daran kümmerlich den marschierenden Kolonnen die Richtung, in der, verborgen zwischen Staub, Schutt und Schmutz, kaum noch erkennbar, bei besseren, friedlicheren Zeitläuften einmal die Straße durch den Ort geführt hatte.

Doch, wozu die graufamen Bilder aus jenen Jahren, die die Welt jetzt endlich einmal vergessen sollte! Müge nie der Tag erscheinen, an dem unsere gute See- und Handelsstadt etwas Ähnliches erleben muß...

Im Mittelalter, auch noch zu Shakespeares Zeiten, im chinesischen Theater selbst noch heute, hatte der Kollege unser tüchtigen Rosenmeyer, der Bühnenbildner, ein gemächlicheres Dasein. Er nahm sich einige Tafeln her, und auf diese schrieb er sein säuberlich: „Wald“, „Saal“, „freie Ebene“, je nach den Erfordernissen des Stückes, hängte sie sodann zur rechten Zeit schön sichtbar den Zuschauern vor die Nase, und alles weitere hatten diese dann gefälligst selbst mit ihrer Phantasie zu malen, zu bilden und zu bauen.

In diesem Sinne nun wäre unsere Altenberg-Straße eine schlechthin vollkommene Theaterdekoration. Einsam ragt ein Pfahl steil in die Höhe. Zwei blaue Schilder mit weißen Aufschriften stehen auser an seinem oberen Ende, die dir's auf litauisch und deutsch verkünden: dies hier ist sie, die Altenberg-Straße, die Altenberg's gatve, falls du es noch nicht wissen solltest. Und nun bitte, zeige, was du kannst. Autos fahren auf ihr in absonderlichen Schleifen und Kurven, Frauen, Männer, Kinder agieren auf diesem Theater in seltsam grotesken Tänzen, und wenn du lange genug wartest, so wird dir auch klingelnd und polternd eine Straßenbahn entgegenkommen.

Bewegtes Leben gibt es also schon reichlich auf dieser Bühne, aber die Szenerie ergänze dir gefälligst selber. Nichte glänzende Paläste rechts und links an ihren Ranten auf, umfäume sie mit schmucken Zeilen wohlfeiler Zweizimmer-Wohnungen, laß Kaufläden ihre bunten Lichter im Abenddunkel flimmern, ganz wie du willst.

Doch vergiß bitte dies eine nicht: bemühe deine Einbildungskraft auch ein wenig indetreff des Pflasters, schnell, ehe die grausame Kriegs-Szenerie, von der ich zu Anfang sprach, wieder die Oberhand gewinnt. Laß dich nicht irre machen durch die Schleifen und Kurven der Autos, durch die grotesken Tänze der Frauen, Männer und Kinder: die tun nur so, denen macht das Spaß, sich so seltsam zu benehmen. Denn glatt und schön und sauber sind Fahrdramm und Bürgersteig, wie es sich für eine Straße geziemt, die zwar noch keine Häuser hat, aber schon einen Namen und einen, wenn auch vorerit aus guten Gründen noch bescheidenen Verkehr.

Aber vermeide es, wenn du kannst, diese Bühne, die du so angenehm und vollkommen herausgeputzt hast, selbst zu betreten! Dem Schauspieler, der da oben wandelt, wie jedem Schauspieler, erscheint gewiß manches nicht ganz so prächtig, wie dir, der du die Szene mit Abstand und unbeteiligt genießen darfst. Einen sprach ich kürzlich, einen solchen Schauspieler. Er erzählte was von Dreck, Schlamm, Pfützen und Davonschwimmen bei warmem Wetter und von Glätteis, holperigen Rinnen, Buckeln, Wöchern und Seiltänzen bei Frost...

Wozu also sich die Illusionen zerstreuen? Warte noch ein Weilchen, bis eines Tages kräftige Arbeiter- und Handwerkerhäufe dir das alles wahr und wahrhaftig hinzubringen werden, was außer einem blauen Emaille-Schild mit weißen Buchstaben zu einer Straße innerhalb der Stadt gehört.

„Warten? Wie lange?“ — „Pui, wer wird denn so neugierig sein!“ — Notker Labeo.

verwehenden Zeichen und zum Bilde der unvergänglichen Hoffnung, die um Erfüllung weilt. In solcher Hoffnung schaute einst in der unendlichen Weite der Steppe Abraham der Sterne ungezähltes Heer. In solchem Hoffen redeten und handelten die Propheten Israels, in solchem Hoffen wartete der fromme Simeon im Tempel auf das Kommen des Erlösers. Hoffen und Warten bekommt seine Spannung und seinen Glanz erst durch die nahe Erfüllung. Sieh die wie von innen herausleuchtenden Kinderaugen, die in den warmen Kerzenschimmer des Adventstranzes schauen, und du ahnst, was hoffendes Warten bedeutet. Die keine Hoffnung mehr haben, die sind wahrhaft arm und im Elend. Eine Hoffnung bleibt und trägt nicht, nämlich die von der es heißt: wohl dem, des Hoffnung auf dem Herrn steht. Gott schenkt der wartenden Welt und

Uhrmacher oder Königssohn?

Wir beginnen heute — auf der ersten Seite der dritten Beilage — mit der Veröffentlichung unserer neuen Artikel-Serie.

„Uhrmacher oder Königssohn?“

das ist die auf einem historischen Hintergrund ruhende Frage, die in der neuen Reihe in spannender und fesselnder Weise behandelt wird.

der hoffenden Seele seinen Sohn, der Heil und Segen mit sich bringt. Gott geht mit der Menschheit ein Bündnis ein, das niemals aufhören soll. Pfarrer Leitner.

Der Fall Jugnaten

Von der Kommandantur wird uns geschrieben: Die Staatssicherheitspolizei ist vom Kommandanten mit einer zweiten Untersuchung beauftragt worden.

In der geheimen Versammlung der „Sozialistischen Volksgemeinschaft“, die am 28. November bei dem Gemeindevorsteher Storz in Jugnaten abgehalten wurde, sind außer dem Manuskript der Rede des Tierarztes Endrejat „Geschichte des Memellandes“ auch einige Druckschriften, die die Ueberschrift „Die Autonomie des Memelgebietes und die Sozialistische Volksgemeinschaft“ tragen, gefunden worden. Diese Druckschriften tragen oben einen hübschen Pelzmantel umblüht, kann man sich an dem Pfahl leicht eine Denke stoßen. Ein rotes P soll bedeuten „Partylas“, aber das kann bloß eine Irreführung sein; denn vor dem Apollotheater z. B. ist doch weit und breit kein Park zu sehen. Die Parks in unserer Stadt sind an ganz abgelegenen und versteckten Orten angelegt, damit sie gesichert bleiben. — Einen Verkehrsschutzmann haben wir auch. Er steht am Sonnabend vormittags, wenn Marktverkehr ist, an der Ecke Börsen- und Luisenstraße. Er ist wohlbeleibt, unser Verkehrsschutzmann. Damit die auswärtigen Besucher glauben sollen, es geht uns noch recht gut, und sie denn unseren Kredit festigen helfen. Und außerdem wird an dieser Körpermasse jedes Auto zum Stehen kommen. Breit und gebietend steht er da,

legenheit schnell einzuleiten und ihm das Material herüber zuzustellen.

450 unterstützungsberechtigte Arbeitslose

Die Gesamtzahl der registrierten Arbeitslosen beträgt 1758

Die Zahl der zur Zeit beim Städtischen Arbeitsamt angemeldeten Arbeitslosen hat bereits die Höchstzahl der Arbeitslosen des vergangenen Winters überschritten; sie betrug am 15. Dezember 1758 Arbeitslose, während am 4. Februar des vergangenen Winters die Höchstzahl der Arbeitslosen 1757 betrug. Von diesen zur Zeit als arbeitslos registrierten 1758 Personen sind unterstützungsberechtigt jedoch nur 450 Arbeitslose. Das starke Ansteigen der Arbeitslosenziffer in diesem Winter ist darauf zurückzuführen, daß mit der Zahlung der Erwerbslosenunterstützung bereits am 27. November begonnen wurde, während im vergangenen Winter die erste Unterstützung erst am 9. Januar gezahlt wurde. Vorher hatten sich viele Plak- und Gelegenheitsarbeiter, die schon seit längerer Zeit arbeitslos sind, deshalb nicht gemeldet, weil sie

arbeiteten bei Notstandsarbeiten 30 Arbeitslose aus der Stadt. Vom Lande wurden als Kutscher bzw. als Dienstmädchen etwa 600 Personen angefordert, gemeldet haben sich jedoch insgesamt nur acht Personen.

Wochenspielplan des Städtischen Schauspielhauses

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Am Sonntag, dem 17. Dezember, wird der große Erfolg des Schauspielhauses, Friedrich Forsters Stück „Robinson soll nicht sterben“ als einmalige Sonntagsvorstellung zu billigen Preisen wiederholt. Der nicht enden wollende Beifall in den Abonnementsvorstellungen hat gezeigt, daß mit dem Robinson ein Stück im Spielplan des Schauspielhauses erschienen ist, das jeder Memeler gesehen haben muß.

In der nächsten Abonnementswoche wird eines der interessantesten Schauspiele der letzten Zeit gegeben, „Flieger“ von Hermann Rothmann. Ein deutscher Flieger urteilte über dieses Werk: „Die Auffassung der Personen in Ihrem Stück ist so fabelhaft, daß ich bestimmt angenommen habe, daß Sie ein Erlebnis, was Sie als ehemaliger Staffelflieger mit angeleben haben, in Ihrem Stück darstellen.“ Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Premiere nicht am Montag, sondern erst am Dienstag stattfindet. Die Aufführung für die Montagsabonnenten wird am Freitag, dem 22. Dezember, nachgeholt werden.

Für Sonntag, den 24. Dezember, ist die erste Aufführung des Weihnachtsmärchens „Peterchens Mondfahrt“ angelegt, worüber an dieser Stelle noch näher zu sprechen sein wird.

* Die Abgabe von Steuererklärungen zur Einkommen- und Ergänzungskenerveranlagung für das Steuerjahr 1934 hat in der Zeit vom 4. bis einschließlich 20. Januar 1934 zu erfolgen.

Bei Erkältungen, Grippe, Halsentzündung, Mandelanschwellung, sowie Nervenstörungen und Gliederreizen tut man gut, mit einem halben Glas natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwasser für tägliche Darmentleerung zu sorgen. Unverzüglich empfohlen.

Der Leuchtturmwächter

Seltene Zeichen, auf Pfählen und an Lichtleitungen befestigt, sieht man jetzt überall in der Stadt. Die Behörden wollen glauben machen, daß sie zur Regelung des Verkehrs dienen, aber ich glaube, da steckt doch irgendein Geheimnis dahinter, das nicht verraten werden soll. Vorderhand, bis man sich daran gewöhnt hat, führen sie eher den Verkehr. Denn, wenn man sich z. B. nach einem hübschen Pelzmantel umblüht, kann man sich an dem Pfahl leicht eine Denke stoßen. Ein rotes P soll bedeuten „Partylas“, aber das kann bloß eine Irreführung sein; denn vor dem Apollotheater z. B. ist doch weit und breit kein Park zu sehen. Die Parks in unserer Stadt sind an ganz abgelegenen und versteckten Orten angelegt, damit sie gesichert bleiben. — Einen Verkehrsschutzmann haben wir auch. Er steht am Sonnabend vormittags, wenn Marktverkehr ist, an der Ecke Börsen- und Luisenstraße. Er ist wohlbeleibt, unser Verkehrsschutzmann. Damit die auswärtigen Besucher glauben sollen, es geht uns noch recht gut, und sie denn unseren Kredit festigen helfen. Und außerdem wird an dieser Körpermasse jedes Auto zum Stehen kommen. Breit und gebietend steht er da,

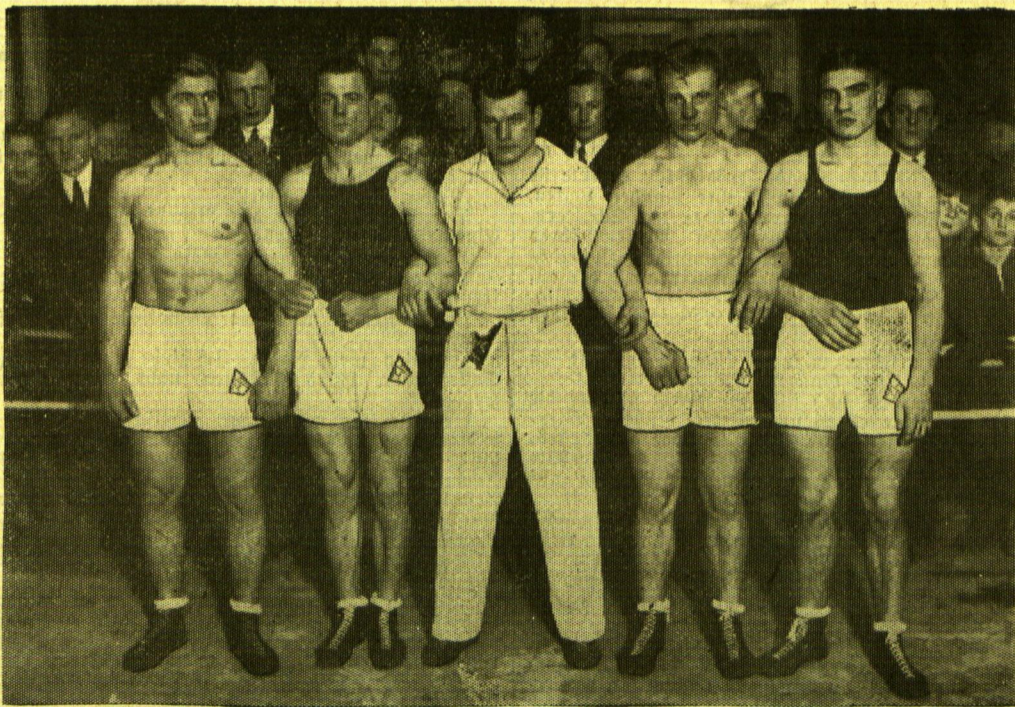
und die sonst so lauten und anmaßenden, Benzinsaufenden und arme Hundchen überfahrenden Tyrannen der Straße schleichen ganz klein und demütig an ihm vorbei. Welche Handschuhe, Dringentmäuschen und solche Mädchen, wie man sie anderswo steht, hat unter Verkehrsdirektion nicht nötig, ein Stück seines mächtigen Körpers genügt, um allen Motorführern und Wagenbesitzern den verloren gegangenen Autoritätsbegriff wieder beizubringen. Wenn der Verkehrsschutzmann aber so umfangreich ist, daß er die ganze Straßenseite einnimmt, dann wird die Börsenstraße gesperrt und der Verkehr umgeleitet.

Robinson soll nicht sterben. Er kann ja gar nicht sterben: durch den Mißverständnis unserer Theaterbesucher wird er immer wieder ins Leben zurückgeklafft. Dem Fräulein Lotte Berger, der Darstellerin des „Geistlichen“ ober der Wand (angeblich spricht man das: Mofch), hätte ich am liebsten Blumen geschickt, aber dann sagte ich mir: dazu ist sie doch noch zu klein. Also lege ich ihr statt dessen die Bewunderung des Leuchtturmwächter-Kreises zu Füßen. Am Sonntag ist nochmals großes Robinson-Erweden. Daß mir kein Platz leer bleibt!

Die Weihnachtsgensuren sind fertig. Wenigstens für die Hühner und Gänse, Puten, Tauben und Karnidel. Nach diesen kommen die Schüler und Schülerinnen dran. Mit dem Unterschied, daß jene mit den erworbenen Gensuren in Käfige gesperrt und im Schützenhaus ausgestellt werden, während die letzteren dann vierzehn Tage frei herumlaufen dürfen. Viele „sehr gut“ und „gut“ gibt es da in der Reintierausstellung, und die lieben Federweber wissen das und vollführen einen Lärm wie eine Mädchenschul-Klasse in der Pause. Gänse sind darunter, die man für Schwäne halten könnte, und Kaninchen von der Größe eines jungen Nilpferds. Diese Klein-Menagerie wäre was für den Pips gewesen, den zu früh Verstorbene.

Unser Landsmann Professor Boerschmann hat eine Reise nach China angetreten, einzig und allein, um seinen Memelern mal etwas von China und den Chinesen erzählen zu können. Ja, so sind die alten Memeler. Die Liebe zur alten Heimat ist ihnen in die Seele geprägt, unverwundbar und unauswaschbar wie ein Indanthrenfarbstoff. Wenn sie an ihre alte Heimat denken, dann sehen sie Blau und Gold, verborgenes Leuchten und verliebte Romantik, als wäre ihre Heimat ein Theatergemälde von Wladimir Noienmeyer. Ob blauer Himmel oder graue Nebelschleier, ob Holzgitter oder goldene Kuppeln, die die Wolken kühlen, ob leuchtende Berggipfel oder grollende Brandung, Blumenfelder oder Steppe, — über allem steht doch die Heimat. So ungefähr (natürlich nicht ganz so schwungvoll) schreibt dem Leuchtturmwächter eine alte Memelerin aus den Vereinigten Staaten, die dreißig Jahre ihre Heimat nicht gesehen hat.

* Friede den Menschen auf Erden. Am



Vier Memeler Boger wurden Litauische Meister

Bei den Meisterschaftskämpfen, die am Freitagabend im Memeler Schützenhause ausgetragen worden sind, konnten in sämtlichen schweren Klassen Memeler den Meistertitel erringen. Unser Bild zeigt die neuen Meister (von links nach rechts): Bertuleit (Schwergewicht), Birgenings (Halbschwer), Lybeds (Mittel) und Behr (Beltergewicht). — In der Mitte der Ringrichter.

Ausreise nach China

Van Professor Ernst Baerschmann

II.

Vor Hongkong, Oktober 1933.

Im Angesicht von Hongkong, wo wir mit einigen Tagen Verpflanzung einzulassen im Begriffe sind, gilt es noch einmal, die stärksten Eindrücke von der Reise, insbesondere von den „Eingangspforten“ zusammenzufassen. Der Durchschnittsreisende mag solche Eindrücke sammeln und auf Reisen Belehrung aller Art für seine Erinnerung schöpfen, für unsereinen ist es, jedesmal wieder, mehr: die Grundlage für die wissenschaftliche Erkenntnis ostasiatischer Menschen und Kulturen!

Wenn Colombo nicht das Paradies der Bibel gewesen ist, eines der dem Menschen bekannten Paradiese ist es bestimmt — eine Stadt voll alter Kultur und Geschichte. Wir legen diesmal nur für wenige Stunden an. Doch weht einen auch in dieser kurzen Spanne vor allem die religiöse Geschichte Ceylons an. Nur dort noch herrscht unumschränkt der Buddhismus, der in Indien entstanden, aber dort längst aus seiner Alleinherrschaft verdrängt ist.

Wie anders doch als das, was uns die Sandgut Afrikas zu sagen und herüberzusehen hatte! In Suva ein deutlicher Hinweis auf das alte Ägypten, das aber doch nur noch für den Gelehrten lebt. Dschibuti andererseits war niemals ein Vorposten von Bedeutung. In Colombo aber fühlt man förmlich die gewaltigen Umwälzungen im Leben der Völker, von denen jedes fern von den anderen seine eigene Bahn geht, während gerade unsere Aufgabe bleibt, die Verbindungen zwischen Natur und Seele offenzulegen. Zumal in unserem Zeitalter, wo die Völker nun untereinander in so nahe und immer nähere Beziehungen getreten sind.

Eines Morgens, beim Erscheinen auf Deck, sehen wir die Hauptstadt Ceylons vor uns gebreitet, die flachen Ufer, die kleinen Hügel, die weißen Häuser, die Molen der Hafeneinfahrt, alles was noch von früher her in unserer Erinnerung haftete. Auf Ceylon „herrscht Ordnung“: man merkt die langjährige Herrschaft der Engländer, und auch bei der üblichen Rundfahrt durch die Stadt, die wir trotz der knappen Zeit uns nicht entgehen lassen, fliegt alles wie am Schnürchen. Im Europäer- und Regierungsviertel finden wir als Novum eigentlich nur die Gedächtnssäule an den Weltkrieg. Die wunderschönen großen Bauten, meist in dem etwas steifen, aber doch sympathischen Stil des Engländer, inmitten weiter Rasenflächen und Anlagen, haben sich kaum vermehrt. Eine breite, moderne Autostraße führt nun, überall durchbrochen von Palmen, Bananen- und Pflanzbäumen und Büschen, da, wo die alten primitiven Eingeborenen-siedlungen standen, zur Rechten immer die langen, weißen Bogen der Brandung, 10 Kilometer lang bis zu dem mitten im Urwald erbauten großen Mount Ravinia-Hotel.

Die Eingeborenen von Colombo sind ein feiner, nicht großer, aber meist schöner Menschenschlag, stolz, selbstischer, auch in den alten Männer- und Frauentypen. Inmitten des lebhaften Treibens aber immer wieder Autos, Ochsenkarren und Rikschas, neben den englischen Villen einfache, aber geschmackvolle Wohnhäuser aus der Singhalesen, die, nach allen Gesetzen moderner Hygiene erbaut, doch den besonderen Singhalesischen Schmuck zeigen. — Der Anlauf zu einem schönen Zoologischen Garten, den wir auf der Rückreise sehen, stammt von einem der Hagenbeck-Söhne. Und ein buddhistischer Tempel endlich, fast neu und mit großer Pracht ausgestattet, ist geradezu ein Musterbeispiel buddhistischer Kultbauten und eine Parallele zu gewissen chinesischen Anlagen.

Delawan auf Sumatra ist der Hafen für die große Stadt Medan. Dort verläßt uns ein Teil unserer deutschen und holländischen Reisegefährten, um ihren Dienst im Handel oder in den Plantagen anzutreten bzw. wieder aufzunehmen. Einer von ihnen hat eine Tabak-Plantage von rund 40000 Hektar und beschäftigt 200 Europäer und 40000 Kulis. Die Deutschen rühmen die große Kolonisationskunst der Holländer.

In Medan, der großen Handelsstadt im Nordosten von Sumatra, herrscht im übrigen ebenso wie in der Hafenstadt Delawan das denkbar bunteste Völker- und Trachtengemisch. Neben Europäern sieht man Malaien, Hindus und Mohammedaner (Eingeborene der verschiedensten Stämme aus dem Innern der Insel) und Chinesen. Zu einem wahren Höhepunkt unserer Reise aber wurde ein Ausflug von Medan zu dem Höhenluftort Bra tagi, 1400 Meter über dem Meer, auf einer Hochebene inmitten von Vulkanbergen gelegen. Wir erreichten es auf einer Autofahrt mitten durch dichtesten, scheinbar unberührten Urwald von unbeschreiblicher Schönheit und Größe. Etwa in sechs Kilometer Entfernung von dem Hotel raucht der Schwefelkrater des zerklüfteten Vulkans Sibajat, in etwa zwölf Kilometer ragt der Zuderhut des riesigen Sinabong und die ganze Kette — es sind im ganzen zehn Berge — gilt, glaube ich, auch in der Wissenschaft als Schulbeispiel für vulkanische Gruppenbildungen. Besonders interessant war aber auch noch ein Abstecher in das Gebiet der Batak, eines Eingeborenstammes, der in eigenartigen Dörfern und Häusern noch mit ganz urförmlichen Sitten und Bräuchen lebt. Schon die Häuser allein sind einzig. Man hat die steil geschwungenen Dächer, die nach außen geneigten Giebel, die Turmbauten, die fast wie Verwandte der Chinesischen aussehen, mit Gesicht auch in Mo-

tiven der europäischen Berghäuser auf Sumatra nachgeahmt, selbst an gewissen Villen in Medan usw. Die Männer, Frauen und Kinder haufen in den Pfahlbauten in ganz dunklen, weiten Dachräumen, die man in „Häcker“ für die einzelnen Unterfamilien abteilt. Es gibt besondere Jungmänner-Häuser, offene Hallen für Mehl- und Brotbereitung und für Weberei, Beratungsräume usw. Das ganze Dorf, etwa 25 bis 30 große Gebäude, ist zur Verteidigung mit Bambus-Palmsäulen umwehrt, und die Menschen sind bis auf wenige Ausnahmen freundlich und zutraulich. Hier ist der Ursprung der bekannten Batak-Arbeiten. Daneben werden Webereien und Silberhandel hergestellt.

Wieder ein paar Tage später konnten wir auch Singapur einen kurzen Besuch abstatten, das man wohl als die unmittelbare Vorbereitung auf China ansehen darf. Hier spielt tatsächlich schon der Chinese die entscheidende Rolle in allem. Der Indier und Malaie tritt ganz zurück. Den Ton geben natürlich die Europäer an, aber der Chor ist, wie gesagt, restlos chinesisch.

Echon die Einfahrt in Singapur, bei Sonnenaufgang, war unbeschreiblich schön. Mein erster Besuch galt dem deutschen Generalkonsul Maenß, der lange Zeit Generalkonsul in Memel war und sich von dem Sohn des Memellandes, der sich

immer mit Stolz zu der alten Heimat bekennt, begierig von der letzten Entwicklung der Dinge berichten ließ. Dann durfte ich mit alten chinesischen Freunden, mit denen ich schon von Genua aus die ganze Reise zusammen gemacht hatte, das Leben Singapores sehen und studieren. Während die anderen den Sultanspalast und ähnliche Sehenswürdigkeiten besichtigten, führten wir uns in den beispiellos lebhaften Verkehr der Chinesen-Stadt, die sich unmittelbar an das europäische Geschäftsviertel, an die großen Bankpaläste, Kaufhäuser und Hotels, anschließt. Das Höchste aber war schließlich doch der Besuch in einer chinesischen (im übrigen ganz in modernstem europäischen Stil erbauten) Villa. Sie gehört dem reichsten Chinesen in Singapur und ist mit äußerstem Prunk, nicht immer freilich sehr geschmackvoll, ausgestattet. Eigentlich sind es zwei Brüder, die das Schloßchen bewohnen, zwei Brüder Su, der eine Su, der Tiger, der andere Pao, der Leopard. Die beiden Tiere wiederholen sich überall, an der Architektur und in der Einrichtung und Ausstattung. Sie hocken und springen an den Portalen, auf dem Rasen, in Bildern und Reliefs, zuweilen kombiniert mit Elefanten, Vögeln, Wasser und Felsen, und sie kehren wieder in den zahlreichen Stiften des Su, auch in der Stadt, an Sportplätzen, Tempeln usw. Ihr Geld haben die Su mit der Erfindung einer besonderen Medizin gemacht, die in ganz Ostasien berühmt ist. In Su war nur eine der „Herrinnen“, die uns, obwohl wir ganz unangemeldet kamen, freundlich empfing, mit Kostbarkeiten förmlich behängt, im



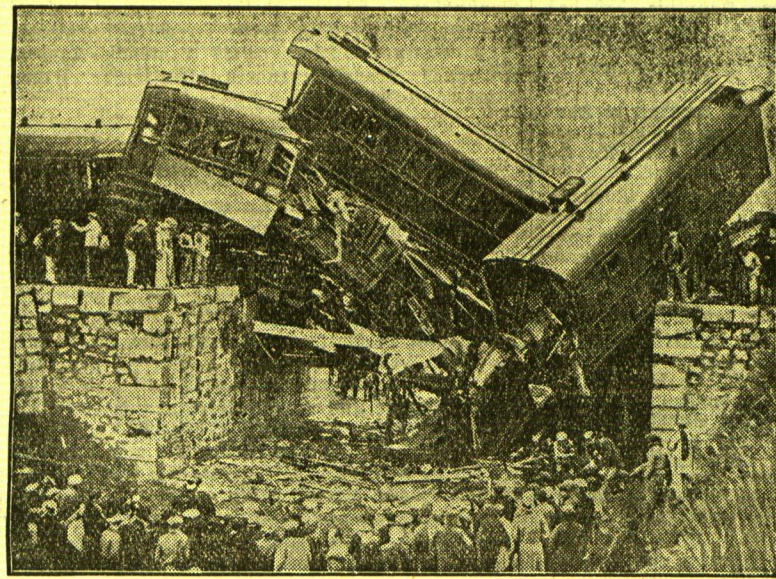
Die Meisterplatin Marie-Louise verhaftet

Der finnischen Postgelei ist es jetzt gelungen, die bekannte internationale Spionin Marie-Louise zu verhaften. Bekanntlich soll Marie-Louise im Sommer auch in Berlin getwiselt haben und mit dem englischen Leutnant Wallie Stewart in Verbindung getreten sein, der kürzlich von einem englischen Militärgericht abgeurteilt wurde.

Gürtel aber, für jedermann sichtbar, ganze Bündel von — Banknoten!

Von den Sehenswürdigkeiten Singapores ist noch der botanische Garten zu erwähnen, ferner das große, sieben Stockwerk hohe chinesische Hotel mit seiner interessanten Architektur und seinen ganz chinesisch gehaltenen Interieurs, mit eigenem Theater und Varieté, die den ganzen Tag und die ganze Nacht ununterbrochen spielen, und einige echt chinesische Tempelanlagen, die aber verhältnismäßig jüngeren Datums sind.

Nun liegen auch Manila und die Philippinen hinter uns, wir sind am Ziel. Morgen sind wir in Hongkong, in der nächsten Woche schon in Kanton.



Bombenanschlag auf einen spanischen Expresszug

Spanische Syndikalistken verübten auf den Barcelona-Expresszug einen Bombenanschlag, dessen Folgen wir hier sehen: als der Zug über eine Brücke nahe Valencia fuhr, explodierte die Söllennachschne und rief fast den ganzen Zug in die Tiefe.

Die Mormonen wollen Europa erobern...

Der Engel mit den goldenen Tafeln — Die Heiligen vom Salzsee — Die Sache mit der Vielweiberet 100 000 Pfund und 2000 Gesandte — Frühjahr 1934 geht es los!

Europa kann sich auf etwas gefaßt machen. Im nächsten Frühjahr wird es von den Mormonen erobert werden. So und nicht anders ist es im hohen Rat der „Vater Day Saints“, der „Heiligen der letzten Tage“, wie sich die Mormonen selber nennen, beschlossen worden.

Mormonen —? Man erinnert sich. Sind das nicht die Leute mit den vielen Frauen? Und die wollen Europa —? Ja, sie wollen!

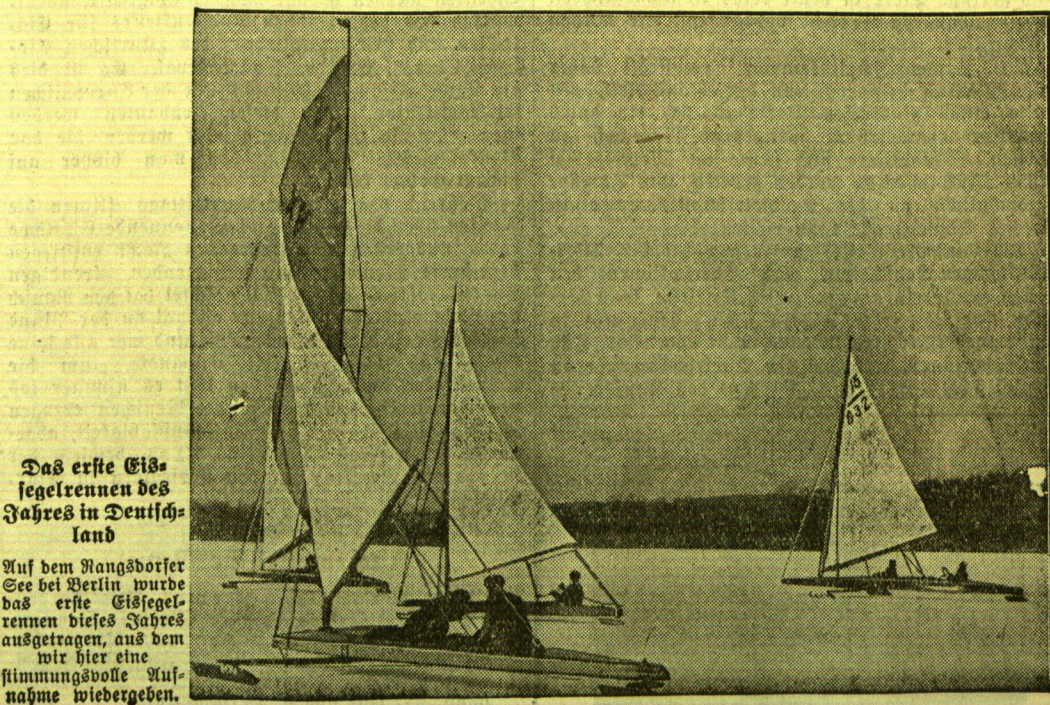
Um es vorweg zu nehmen: Mit der Vielweiberet ist es nicht mehr so schlimm. Diese Sitten haben die Mormonen, die hauptsächlich im Staate Utah der Vereinigten Staaten von Amerika am Großen Salzsee haufen, sich schon seit 1800 angewöhnen müssen, da die Bundesregierung nicht mitmachen wollte. Die strenggläubigen Mormonen befehlen sich seitdem mit der Normabnahme, daß sie sich bereits verstorbenen Frauen antrauen lassen, um dann wenigstens im Jenseits, wo Washington nichts mehr zu befehlen hat, ihren ausreichenden Harem vorfinden zu können.

Aber das ist auch nicht der Kernpunkt der Sache. Wenn die Mormonen jetzt zum Sturm auf Europa rüsten, so gedenken sie damit nur ein vor rund hundert Jahren ausgesprochenes Wort des Gründers

ihrer Sekte, eines Herrn John Smith, in die Tat umzusetzen, der behauptet hatte, seine Religion werde einst die Welt erobern.

Belagter John Smith, 1806 in Sharon geboren, legte, als er knapp 25 Jahre alt geworden war, ein sehr nachdenkliches Wesen an den Tag, und die Gründe zu dieser Versunkenheit sollte die stauende Welt bald genug erfahren. Hohen Besuch hätte er gehabt, so erzählte er. Zwei Engel seien zu ihm gekommen mit zwei goldenen Tafeln, auf denen in perlendem Ägyptisch das Geheiß der allein wahren Religion gestanden habe, wie es Mormon, der geschichtlich allerdings nicht nachzuweisende Prophet und Nachfolger Christi, eigenhändig aufgeschrieben habe. Leider hätten die Engel die Tafeln nicht herausrüden wollen, und so habe er, Smith, sich den Text abgeschrieben und bringe ihn nunmehr der Menschheit auf dem üblichen Wege durch den Buchhandel zur Kenntnis.

So wurde die Weltliteratur um das „Buch Mormon“ bereichert. Smith aber ging hin und gründete eine Religion, eine seltsame Mischung von falsch verstandenem Christentum und merkwürdigen Wahnvorstellungen. Der Amerikaner, in religiösen Dingen außerordentlich duldsam, hätte den neuen



Das erste Eissegelrennen des Jahres in Deutschland

Auf dem Hangoßdorfer See bei Berlin wurde das erste Eissegelrennen dieses Jahres ausgetragen, aus dem wir hier eine stimmungsvolle Aufnahme wiedergeben.

Das erste Todesurteil in Oesterreich — endet mit Begnadigung

wtb. Wien, 16. Dezember. Das Standgericht in Wels hat den wegen Mordmordes an seiner Geliebten angeklagten Bestberolb Dreitmayer zum Tode durch den Strang verurteilt. Es ist dies das erste Todesurteil, das in Oesterreich seit Kriegsbeginn — die Todesurteile der militärischen Standgerichte während des Krieges ausgenommen — gefällt wurde, da nach dem Kriege die Todesstrafe in Oesterreich abgeschafft worden war. Die Hinrichtung muß nach dem handrechtlichen Verfahren innerhalb dreier Stunden vollzogen sein.

wtb. Wien, 16. Dezember. Der Bundespräsident hat den vom Standgericht in Wels zum Tode durch den Strang verurteilten Mörder Dreitmayer begnadigt und die Todesstrafe in lebenslänglichen Kerker umgewandelt.

wtb. Wien, 16. Dezember. Ein marxistischer Korruptionskandal größten Umfangs ist bei der Krankenkasse der Galt- und Kaffeefabrikanten aufgedeckt worden. Fünf Beteiligte wurden festgenommen.

Anträge auf Abschaffung der Kontingentierung der Baconschweine

und auf Ermäßigung der Marktstandsgelder und der Fleischbeschau- und Nachbeschaugebühren in Memel — Änderungen in der Unfallversicherung der Bauern

Vorstandskammer der Landwirtschaftskammer

Der Vorstand der neugewählten Landwirtschaftskammer ist vor einigen Tagen unter dem Vorsitz des Präsidenten Mademacher-Binge zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten. Er genehmigte zunächst die zinsfreien Darlehen zur Gründung einer Reihe von Zuchtstationen. Mit Hilfe derartiger Darlehen sind gegründet: die Bullenstation Sabenz-Bajohr-Mitko, die Eberstationen Sietzand-Pittupönen, Bergner-Kremowöhnen, Sawillus-Makmahnen, Friederici-Standchen und Larutis-Ulpelken und die Wolfstationen Schöler-Bolehen und Schüffel-Standchen.

Der Vorstand setzte als Termin für die nächste ordentliche Vollversammlung Donnerstag den 11. Januar 1934, 1 Uhr nachmittags fest. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Eröffnung der Vollversammlung und Erledigung der sachenmässigen Formalitäten. Bericht des Vorsitzenden des Prüfungsausschusses über die ordnungsmässige Einberufung. 2. Aufstellung des Etats für 1934. 3. Festsetzung der Kammerumlage für 1934. 4. Verschiedenes.

Als Nachfolger für den verstorbenen Herrn Jomischkes-Pogegen in seiner Eigenschaft als Vertrauensmann der Landwirtschaftskammer bei den Viehverladungen im Kreise Pogegen wurde der Herr Baumann-Kawohl mit Wirkung ab 1. Januar 1934 gewählt. In seinem Stellvertreter wurde Herr Andrusch-Ruden bestimmt.

Eingehend befaßte sich der Vorstand mit den Marktverhältnissen in Memel und in Heydekrug.

Bei der Besichtigung des Marktes in Memel wird der Landwirt durch die hohen Marktstandsgelder sehr belastet. Bringt er sein selbstgeschlachtetes Fleisch zum Markt, so hat er ausserdem noch die hohen Gebühren für die Fleischbeschau zu entrichten, nachdem er bereits zu Hause die Kosten für die Lebendbeschau zu tragen hatte. Die Landwirtschaftskammer hat daher den Magistrat gebeten, die Marktstandsgelder zu ermässigen und auch im Einvernehmen mit dem Direktorium eine Ermäßigung der Fleischbeschau- und Nachbeschaugebühren durchzuführen. Weiter hat die Landwirtschaftskammer beantragt, daß auf dem Wochenmarkt in Memel die Führer der landwirtschaftlichen Selbstzeuger von denen der Händler getrennt aufgestellt und daß die Preise entsprechend herabgesetzt werden. Dem kausenden Publikum soll es dabei ohne weiteres erkennlich sein, ob es von Selbstzeugern oder von Händlern kauft.

Auf dem Wochenmarkt in Heydekrug sind in letzter Zeit den Landwirten bei dem Verkauf ihres Fleisches Schwierigkeiten gemacht worden. Die Landwirtschaftskammer hat daher bei der Gemeindeverwaltung in Heydekrug beantragt, diese Schwierigkeiten wieder zu beseitigen und dazu auch ausführliche Vorschläge gemacht. Weiter ist auch bei der Gemeindeverwaltung beantragt worden, eine Senkung der Marktgebühren vorzunehmen.

Sehr ausführlich bearbeitete der Vorstand die Unfallversicherung der Bauern.

Die Veranlassung dazu gaben verschiedene Nachfragen von Bauern aus Anlaß der diesjährigen Unfallumlage. Bei der Durchberatung der augenblicklichen Beitragsätze trat der Vorstand dafür ein, daß die Beitragsätze für die Kleinen Betriebe in Zukunft ermässigt und daß einige neue Stufungen in der Beitragsätze der Grundstücke vorgenommen würden. Die Kosten sollen dabei für den Kleinen Bauer so gering wie möglich bemessen sein, dabei soll er und seine Familie aber vor den Folgen von Unglücksfällen geschützt werden.

Die Unfallversicherung der Bauern ist eine Einrichtung, welche vor allem dem Kleineren und mittleren Bauern zugute kommt. Die Beiträge werden aber nach der Betriebsgröße berechnet. Sie betragen für den Bauern und seine mitversicherte Ehefrau je nach der Größe des Grundstücks von 3 bis zu 250 Lit. Die Leistungen der Unfallversicherung an den Bauern sind aber in allen Fällen die gleichen. Es macht keinen Unterschied, ob ein Bauer von einem Hektar einen Unfall erleidet oder ein Bauer von 100 und mehr Hektar. Die Unfallversicherung ist also zum Schutze des Kleinen gegründet, der Größere zahlt für dieselbe Leistung und für dasselbe Risiko eine bedeutend höhere Prämie als der Kleine. Zur Aufklärung und besseren Uebersicht wird die nachstehende Tabelle angeführt, aus der hervorgeht, in welcher Höhe die Bauern aus den einzelnen Beiträgen die Leistungen der Unfallversicherung in Anspruch nehmen.

Größe	Betriebe	Rententafel	Gesamtrentenbetrag jährlich
— 2 ha	2016	28	8 879,— Lit
2 — 5 ha	2 728	69	25 416,60 Lit
5 — 10 ha	3 490	98	37 547,60 Lit
10 — 20 ha	3 186	79	32 447,40 Lit
20 — 30 ha	1 072	23	7 801,40 Lit
30 — 40 ha	425	8	2 733,— Lit
40 — 50 ha	350	3	877,20 Lit
50 — 60 ha	125	6	1 840,80 Lit
60 — 80 ha	95	3	1 046,40 Lit
80 — 100 ha	75	2	1 296,— Lit
100 — 120 ha	80	1	480,— Lit
120 — 150 ha	28	2	627,60 Lit
150 — 200 ha	28	—	— Lit
200 — 250 ha	12	1	820,40 Lit
250 und mehr ha	87	2	842,— Lit
	18 646	820	120 655,40 Lit

Zur weiteren Aufklärung wird die Landwirtschaftskammer eine kurze Zusammenfassung über die Grundzüge der Sozialversicherung, soweit die Landwirtschaft daran interessiert ist, den Gemeinnden und ihren landwirtschaftlichen Vereinen zukommen lassen.

Seit dem 1. November ds. Js. nimmt die Lietuvos Eksportas

Bacon- und Fettschweine

nur von solchen Landwirten ab, die eine Bescheinigung der „Ksininku Draugija“ beibringen. Als

Begründung für diese Maßnahme hat der Lietuvos Eksportas bekanntgegeben, daß die Landwirte des Memelgebietes in den Sommermonaten dieses Jahres fast keine Baconschweine geliefert hätten und daß daher für den Winter eine Kontingentierung der abzunehmenden Schweine stattfinden müsse.

Die Landwirtschaftskammer hat festgestellt, daß in den Sommermonaten von Mai bis September an den Lietuvos Eksportas von memelländischen Landwirten geliefert sind:

im Jahre 1932 7 776 Schweine
im Jahre 1933 10 515 Schweine

Entgegen den Behauptungen des Lietuvos Eksportas sind in den Sommermonaten des Jahres 1933 2739 Schweine mehr an ihn geliefert worden, als in der gleichen Zeit des Jahres 1932.

Demgegenüber weist der Schweinebestand am 1. Dezember 1931 121 548 Schweine und am 1. Juni 1933 88 501 Schweine im Memelgebiet auf. Trotz des Rückganges der Schweinebestände haben in diesem Sommer die memelländischen Landwirte ihre Lieferungen an den Lietuvos Eksportas wesentlich vermindert.

Die Landwirtschaftskammer, die bereits früher in dieser Angelegenheit an den Herrn Gouverneur herangetreten ist, hat jetzt erneut das Direktorium gebeten, bei dem Herrn Gouverneur zu erwirken, daß im Anbetracht der tatsächlichen Ablieferungen an den Lietuvos Eksportas die Kontingentierung in Fortfall kommt.

Der Vorstand nahm davon Kenntnis, daß das Kammermitglied Furwins-Dargauken sein Mandat in der Landwirtschaftskammer niedergelegt hat. Sein Nachfolger ist Herr Stuhler-Lingen.

Das Staatliche bakteriologische Institut in Rausas teilt mit, daß Kollauserum und -kulturen für das Memelgebiet unentgeltlich abgegeben werden.

Mit besonderer Freude konnte der Vorstand davon Kenntnis nehmen, daß in diesem Winter die Lernerichtsanstalten der Landwirtschaftskammer in Heydekrug und in der Unterstufe von 16 und in der Oberstufe von 17 Schülern besucht. An den Kursus der landwirtschaftlichen Haushaltungsschule nehmen 21 Schülerinnen teil.

Der rege Besuch der Lehranstalten ist ein Beweis des Vertrauens der bäuerlichen Bevölkerung. Er zeigt ferner, daß die Bekämpfung der Landwirtschaftskammer für eine gute Ausbildung des Nachwuchses Sorge zu tragen, in bäuerlichen Kreisen Zustimmung und Mitarbeit gefunden haben.

Recht gut besucht ist auch der Kursus für Gärtnerlehrlinge, an dem in den beiden Klassen in Memel und Heydekrug zusammen 14 Schüler teilnehmen.

Die übrigen Arbeiten des Vorstandes bezeugen sich auf Verwaltungangelegenheiten der Landwirtschaftskammer.

Zinsfreie Darlehen zur Gründung von Zuchtstationen

Von der Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet wird uns geschrieben: Es ist der Landwirtschaftskammer möglich gewesen, für dieses Jahr noch Mittel zur Gründung von Zuchtstationen bereit zu halten. Es handelt sich dabei um die Gründung von Stierhaltungs-genossenschaften, Bullenstationen und Eberstationen. Die angegebenen Mittel werden als zinsfreie Darlehen zum Ankauf männlicher Zuchttiere lediglich an den Klein- und Mittelgrundbesitz bis zu 100 Hektar auszugeben. Die Landwirtschaftskammer verfolgt schon seit ihrem Bestehen das Ziel, dem Kleinen und mittleren Bauern, dem aus eigener Kraft die Beschaffung eines guten vererbungsstarken Zuchttieres nicht möglich ist, zu helfen. Es soll ihm die Möglichkeit gegeben werden, durch Zusammenschluß zu einer Genossenschaft oder, wo dieser Zusammenschluß nicht durchführbar ist, auch allein in den Besitz eines guten Zuchttieres zu gelangen. Der Bauer weiß heute ganz genau den Wert guter Zuchttiere einzuschätzen, er weiß auch weiter, daß in der heutigen Zeit nur wirklich gutes Material auch Absatz findet. Für schlechte und geringe Tiere ist heute keine Absatzmöglichkeit zu annehmbaren Preisen vorhanden. Sie müssen verschleudert werden.

Die Landwirtschaftskammer empfiehlt daher allen Bauern dringend, von der Möglichkeit, mit Hilfe eines zinsfreien Darlehens sich ein gutes Zuchttier anzuschaffen, weitgehend Gebrauch zu machen. Zuchttiere sind heute im Memelgebiet billiger. Interessenten werden gebeten, ihre Anträge baldmöglichst an die Landwirtschaftskammer in Memel, Löpferstraße 4, zu richten.

Die Landwirtschaftskammer gewährt für Stierhaltungs-genossenschaften und Eberstationen den vollen Kaufpreis als zinsfreie Darlehen, falls derselbe eine festgesetzte Höhe, die aber heute nur in Ausnahmefällen erreicht wird, nicht übersteigt. Für Bullenstationen, d. h. bei der Darlehenshingabe an Einzelzüchter, werden 80 Prozent des Kaufpreises

als zinsfreies Darlehen, ebenfalls bis zu einer bestimmten Höchstgrenze, gegeben. Die Rückzahlungsfristen sind für Bullendarlehen auf drei Jahre und für Eberdarlehen auf 1½ Jahre festgesetzt.

Warnung an nicht versicherte Landwirte

Vom Vorsitzenden des Kreis-Ausschusses Memel wird uns geschrieben:

Es sind in letzter Zeit mehrfach Brandschadensfälle vorgekommen, bei denen die durch Feuer beschädigten oder vernichteten Gebäude und Inventarien unversichert waren. In den meisten Fällen gerieten dadurch die vom Schaden Betroffenen in äußerste Not, weil ihnen die erforderlichen Geldmittel zum Wiederaufbau der Gebäude und zur Wiederbeschaffung des verlorenen Inventars fehlten. Durch etwaige behördliche Unterstützungen oder private Mildtätigkeit kann wohl die bitterste Not vorübergehend gelindert werden, doch wird diese Hilfe niemals zum Wiederaufbau ausreichen. Dieser Hinweis möge denjenigen, die ihre Gebäude und Inventarien gegen Feuerbeschaden nicht versichert haben, zur Warnung dienen und eine Anregung dazu sein, durch ungesäumten Abschluß einer angemessenen Versicherung sich vor drohender Not zu schützen. Gegenüber den trostlosen Folgen eines Brandes ist die Belastung durch eine Versicherungsprämie unter allen Umständen vorzuziehen.

* Exporteure und Ankäufer mit Handelsreisenden. Nach der Aufstellung des Direktoriums sind zurzeit folgende Exporteure und Ankäufer im Besitze einer gültigen Handelsreisendenkarte: Robert Rogall-Tilfit (Ankäufer Hermann Schappert-Mädel), Gustav Radtke-Memel, Walter Bastian-Nebermemel (Ankäufer Ernst Zellbeller-Tilfit), Ludwig Jagt-Laufschwarzen, Jurgis Preukšas-Dittanen, Fritz Volkmann-Memel, Hans Neufang-Neustaubern, Martin Kalinowski-Memel, Adolf Kohnowski-Heydekrug, Fritz Drogner-Sowgrizen, Otto Wittner-Neine, Miks Kenkewitz-Kroden, Johannes Wachs-Neurugeln (Ankäufer Franz Niehmann-Heydekrug).

Eis-Segelei der „Kuren“

Bei einem Teil der „Kuren“ ist „Hoch-Zeit“, sie vermählen sich wieder mit dem Winters Elementen — Eis und Wind. Es ist ein begeisterungsfähiges Völkchen; die Wissenschaft hat sich mit ihnen noch nicht so recht befaßt, aber ethnologisch gebören sie unzweifelhaft zu den Germanen und bilden eine in sich geschlossene Familie der Memeler Bevölkerung. Eigentlich heißen sie gar nicht „Kuren“, sondern nennen sich „Kurscher Eis-Jacht Club“ und nun wird man auch verstehen, warum bei ihnen Hoch-Zeit ist, denn Eis und Kälte und Wind sind ihre Lebenselemente und der Winter hat sie ihnen jetzt beschert, wonach sie sich all die langen Wochen gesehnt haben.

Am vergangenen Sonnabend abend hatte sich ihre Gemeinde versammelt zu frühlichem Beisammensein in den Räumen des „Baltischen Hofes“. Bei lustigem Tanz freuten sie sich ihrer Zusammengehörigkeit. Der Sonntag brachte das Ansegeln vor dem Klubhaus in Starischnen; trotz der kurzen Nacht waren alle gekommen und sogar eine ganze Anzahl Gäste. Der Vormittag brachte die üblichen Vorarbeiten, wie Aufstellen, kurze Trimmfahrten usw.; um 12¼ Uhr konnte der Sportleiter die Jachten startbereit dem Kommando melden. Die Befehle traten vor ihren Schlitzen an und der Kommande eröffnete mit knappen, kräftigen Worten die diesjährige Eissegelfahrt. Ein begeistertes „Gut Eis“ dem Waschen und Gedeihen des Klubs verhalf über die weite Eisfläche. Hierauf folgte die feierliche Flaggenhissung. Mit einem Böllerschuss rauschten die Flagge schwarz, weiß, blau und die Wimpel am Flaggenmast in die Höhe.

Wenige Minuten später zierten alle Jachten in Kettlinie bei 4—5 Windstärken südwärts, verfolgt von den Blicken der Zurückbleibenden; weit in der Ferne wendeten die Schlitzen und kehren wieder zum Klubhaus zurück, um anschließend die Gäste mit den Freunden der Eissegelbekannt zu machen.

Die Flotte besteht zurzeit aus 7 Jachten und zwar 4 zu 20 Quadratmeter und 3 zu 15 Quadratmeter Segelfläche. Die 15 er werden aber in den nächsten Wochen um 2—3 Schlitzen vermehrt. In 1—2 Wochen wird der erste dieser Schlitzen in Dienst gestellt, ein weiterer wird in ca. 4 Wochen folgen und der letzte wird auch noch in diesem Jahr seine Bahn auf dem Eis des Hafens ziehen. Diese Schlitzen werden gebaut nach den Konstruktionsentwürfen des bedeutendsten Konstrukteurs für Eisjachten und Ehrenmitgliedes des „Kurischen Eis-Jacht-Clubs“, Erik v. Holt-Reval. Es ist dies die Konstruktion der Eintyp-Klasse der Europäischen Eissegel-Union. Mit diesen Neubauten werden hier erstmalig Eisjachten gezeigt werden, die das Vollkommenste darstellen, das man bisher auf diesem Gebiet kennt.

Während des ganzen Nachmittags flühten die Jachten über die fast idyllische Eisfläche dahin und jeder zurückkehrenden Jacht entzogen begeisterte Menschen mit glänzenden, freudigen Augen. Jäher wer erst einmal gekostet hat den Reiz der Geschwindigkeit, wer erst einmal an der Pinne saß, die Kraft des Windes spürte und wer alle seine Kraft und Geschicklichkeit anwandte, um die Schnelligkeit zu erhöhen, den läßt es nimmer los und der weiß, daß hier junge Menschen erzogen werden, zu Kühnheit und Entschlußfähigkeit, abgehärtet gegen Frost und Wind. Das Beweist der vergangene Sonntag bei den Eissegelern in Starischnen. E.

Kirchenzeitel für Memel

Christliche Versammlung: Memel, Alte Sorgenstraße 2, Hof (Ede Libaner Straße): Sonntag, 11 Uhr vorm. Sonntagsschule: 5½ Uhr nachm. Versammlung; 7 Uhr abends Jugendversammlung. — Schmelz, III. Querkstraße 2, bei Streitich: 2½ Uhr nachm. Versammlung. (1899)

Der Straßenraub bei Althof

Die Räuber erhalten je drei Monate Gefängnis

Als an einem Abend im November ein Arbeiter mit dem Fahrrad von Memel nach Gaus fuhr, wurde er auf der Chaussee bei Althof von zwei Männern überfallen. Sie stießen ihn vom Rad, und während der eine den Radfahrer am Boden bedrückte und ihm den Mund zuhielt, durchsuchte der andere dem Weglosen sämtliche Taschen. Dabei ließ er alles, was er in den Taschen fand, so zwei Briefstaschen mit verschiedenen Papieren und 32 Lit. eine Taschenuhr, zwei einzelne Zigaretten, ein Fläschchen sowie eine Schachtel mit Arzneien. Auch schlugen die Unholde dem armen Mann mehrmals ins Gesicht. Nach diesem Raub gingen sie in das nächste Gasthaus, wo sie sich die Beute teilten und zum größten Teil in Schnaps umsetzten. Die Polizei zerriß sie. Der Ueberfallene begab sich sofort zur Polizei und es gelang auch bald, die beiden Täter, bei denen es sich um zwei vorbestrafte Arbeiter Buntin und Ermonett handelt, zu ermitteln. Die beiden Angeklagten hatten sich am Donnerstag vor dem Memeler Schöffengericht zu verantworten. Nach der Beweisaufnahme beantragte der Oberamtsanwalt sie zu sechs bzw. fünf Jahren Zuchthaus zu verurteilen. Das Gericht billigte ihnen jedoch Milderungsgründe zu und verurteilte sie wegen schweren Raubes zu je drei Jahren Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Ein Hafenspannschlosser als Falschmünzer

Mitte November wurde ein junger Mann schwer betrunken von einem Polizeibeamten in der Libaner Straße angehalten. Der junge Mann, bei dem es sich um den Hafenspannschlosser C. handelt, wurde zur Wache gebracht. Bei der Durchsuchung fand man bei ihm drei falsche Zweifeltstücke. Später wurden auch seine Wohnung und die Werkstätte, in der er arbeitete, durchsucht. Dabei wurden zur Falschmünzerei notwendiges Material und einige falsche Geldstücke gefunden. Zunächst besitt C., Falschgeld hergestellt zu haben. Schließlich gab er an, sich in der Werkstätte des Hafensbauamtes die falschen Formen angefertigt und auch Falschgeld geprägt zu haben, und zwar Zweifeltstücke und Zwanzigcentstücke. Während ihm die Zweifeltstücke einigermaßen gelangen, waren die Zwanzigcentstücke sehr ungeschicklich angefertigt. Am Mittwoch hatte sich der Angeklagte C. vor dem Memeler Schöffengericht zu verantworten. Er gab an, in der Werkstätte im Hafensbauamt Falschgeld hergestellt zu haben, doch entschuldigte er sich damit, daß er in großer Not gewesen wäre, weil er wöchentlich nur 19 Lit verdient hätte. Im ganzen hätte er auch nur acht Zweifeltstücke angefertigt, drei von diesen Zweifeltstücken hätte er auf dem Markt in den Verkehr gebracht. Das Gericht billigte dem Angeklagten mildernde Umstände zu und verurteilte ihn wegen Falschmünzerei und wegen Verbreitung von Falschgeld zu insgesamt einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis. Die Untersuchungsshaft wurde ihm voll angerechnet.

Warnung für Chausseure

Ein Chausseur aus Heydekrug hatte einen Strafbesehl über 50 Lit erhalten, weil er bei der Ausfahrt aus dem Hof der Aktienbrauerei einen Radfahrer umgefahren und dessen Rad beschädigt hat. Der Angeklagte hatte gerichtliche Entscheidung beantragt. Er behauptete vor dem Memeler Schöffengericht, nicht schuldig zu sein. Die Beweisaufnahme ergab, daß der Angeklagte wohl Signale gegeben hat, als er noch auf dem Hof stand, damit der Radfahrer ihm das Hoftor öffnete, aber in dem Augenblick, als er durch das Tor auf die Straße fuhr, hat niemand Signale gehört. Der Angeklagte behauptete, der Radfahrer sei auf dem Bürgersteig gefahren, das konnte aber nicht bewiesen werden. Das Gericht hielt den Angeklagten für schuldig und erhöhte die Strafe auf 70 Lit eventuell 7 Tage Haft.

Aus dem Radioprogramm für Sonntag und Montag

- Rausas (Welle 1935). Sonntag: 10.15: Gottesdienst. 16.55: Schallplatten. 18: Blasorchester. 18.50: Schallplattenmusik. 19.30: Die Fier bei 17. Dezember. 21.30 u. 21.55: Konzert. Montag: 16.50, 17.40, 18.20, 19.30, 20.30, 21.20 und 21.55: Konzert.
- Ringsberg (Welle 217). Sonntag: 6.35: Sakralkonzert. 8: Katholische Morgenfeier. 9: Evangelische Morgenandacht. 11.10: Platzbesuche Gedichte. 11.30: Das Volkstied der Gegenwart. 12: Eine musikalische Weltreise. 14: Schachspiel. 14.30: Jugendsunde (Wettersprache). 15: Kalender 1934. 15.15: Die Wunderglocke (Wohnschmiedemärchen). 16: Unterhaltungskonzert. 18: Zum 150. Geburtstag Max von Scheffels. 19: Die Lampe. (Erählung). 19.15: Musik für zwei Klaviere. 19.50: Sportklub-Vorberichte. 20.05: Konzert. 21.15: Vollständiges Konzert. 22: Nachrichten, Wetter, Sport. 22.30: Hamburger Unterhaltungsmusik und Tanzmusik. Montag: 6.35: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8.30: Gymnastik für die Frau. 11.30 u. 13.05: Konzert. 14.40: Werksbetriebsstunde für Frauen (Wie bauen wir uns Schneehäube?). 15.15: Liebeskunde. 15.35: Nachmittagskonzert. 17: Zum 150. Todestag J. G. Herbers. 17.25: Konzert. 18: Wälderstunde. 18.25: Stunde der Stadt Danzig: Das Danziger Wunderbild ist nicht tot zu kriegen. 19: Stunde der Nation: Rebel überm See (Hörspiel). 20: Nachrichten, Wetter. 20.05: Der funterdeute heilige vom Märkersee (Legende). 21: Musik um Goethe. 22: Nachrichten, Wetter, Sport.
- Königsbutterheulen „Deutsche Welle“ (Welle 1865). Sonntag: 8.55: Uebertragung des Gladienpiels der Libaner Garnisonkrieger. 9: Morgenfeier. 11.30: Ranzel. 12.15—13: Konzert. 14: Arbeitertheater: „Hosenbrödel“. 14.45: Reimbildbesung. 15.10: Jungarbeiter-Feststunde. 15.45: Kermislied um die Mädel. 16: Unterhaltungskonzert. 17: Abendslieder. 17.30: Wir winden einen Abendstern. 18: Deutsches Legendenpiel. 18.50: Stunde des Landes. (Ein Wintertag auf dem Dorf). 19.30: Vorlesung. 20: Konzert. 21.15: Schneeflöden (Winter Reigen). 22: Nachtmusik. Montag: 9: Sagen und Geschichten aus deutschen Gauen. 10.10: Schallmusik: Erfinder schaffen Arbeit (Der Weg vom Gedanken zum Patent). 10.45: Turn- und Sportfestum. 11.45: 1000 lustige Noten. 12 u. 14: Konzert. 14.45: Wallfahrt nach Meffa. 15: Für die Frau: Gefaltetes Spielzeug als Christbaumsgeschenk. 15.45: Wälderstunde. 16: Unterhaltungskonzert. 17: Portrait. 17.25: Musik der Zeit. 18: Jungensportstunde: Zur 30. Wiederkehr des ersten Motorfluges Otto v. Lilienthals. 18.20: Zur Unterhaltung: Reportage mit Hindernissen. 19: Stunde der Nation. 20: Krut Humun, der große Einsame. 20.45: Wundkonzert auf Schallplatten. 22.30: Frauensport und Körperpflege. 23: Tanserische Musik.
- Langenberg (Welle 472A). Sonntag: 16: Nachmittagskonzert. 18.30: Zeits von allen Seiten (Hörbild mit japanischer Musik). 19: Schallplatten. Anekdoten und Witze. 20.05: Konzert. 22.20: Du mußt wissen... 22.45: Warte Stunde. 24: Nachtmusik. Montag: 18.20: Aktualis — Ganz und Untergang des Inkarides. 18.35: Dämonen und hohe Gefühle. 20: Griff ins Heute. 21.20: Seltene Musik. 22.45, 23 und 0.30: Konzert.
- Wien (Welle 517). Sonntag: 19.10: Vortrag: Die heilige Schlang der Ziber und ich. 19.50: Konzert. 20.30: Österreich — Niederlande: Ringensbung. (Konzert). 22.30: Tanzmusik. Montag: 17.20: Stabiervortrüge. 18.55: „Tanzhäuser und der Sängertrick auf der Warburg“ (Große romantische Oper von R. Wagner). 22.55: Tanzmusik.



Uhrmacher oder Königssohn?

Der Kampf um die weiße Lilie / Das Abenteuer eines Lebens • Von Paul A. Hofer

Zeitungsmeldung:

Heute nacht wurde von seiner Geliebten ein Mann ermordet, der sich Prinz Edgar von Bourbon nannte. Die Polizei glaubt ihn als einen italienischen Hochstapler namens Corio identifizieren zu können. Von anderer Seite wird jedoch die Behauptung aufgestellt, es handele sich um einen jener Bourbonen, die von dem deutschen Uhrmacher Karl Wilhelm Raundorf abhingen...

Wieder einmal wird eines der größten Rätsel der Weltgeschichte lebendig: Ist dieser Raundorf tatsächlich der Sohn Ludwigs XVI. gewesen, der unglückliche Dauphin, von dem man glaubte, er wäre kurz nach der Hinrichtung seiner Eltern im Temple-Turm in Paris gestorben? Die Erinnerung an ein tragisches Schicksal taucht auf, das selbst das Kaspar-Hauser-Drama in den Schatten stellt. An ein Leben, dessen Abenteuerlichkeit weit über die Möglichkeiten dichterischer Phantasie hinausgeht.

87 fassige Dauphins sind in den Jahren nach der großen Revolution in Frankreich aufgetaucht. So konnten von der Polizei nach kurzer Zeit als Betrüger entlarvt werden. Nur bei einem ist das nie gelungen, bei Karl Wilhelm Raundorf, Bürger der Städte Brandenburg, Spandau und Krossen. Nie ist ihm nachgewiesen worden, daß er nicht derjenige sein konnte, der zu sein er behauptete. Aber auch er hat nie mit völliger unumstößlicher Evidenz seine Identität mit dem Dauphin unter Beweis gestellt. Undurchdringliches Dunkel liegt über seiner Herkunft.

Die Geschichte dieses Lebens sei hier erzählt, eines Lebens, das mit dem Schicksal Deutschlands in mystischer Weise verbunden ist. Zweimal verfallenes — das sind die beiden großen Wendepunkte der deutschen Geschichte: 1871 und 1918. Das eine Mal war es Jules Favre, der den von Bismarck diktierten Waffenstillstand unterzeichnete, das andere Mal Clemenceau, der Deutschlands Delegierten das verhängnisvolle Dokument zur Unterschrift vorlegte. Und beide Männer setzten neben ihren Namenszug den Wulst des gleichen Ringes als Siegel; eines Ringes, den einst Karl Wilhelm Raundorf getragen...

„Ich bin Ludwig XVII.“

Frühling 1812. Der große Korre rückt zum letzten, zum entscheidenden Schlag, um sich Europa endgültig zu unterwerfen; er erklärt Rußland den Krieg. In den Straßen Berlins, zumal in der inneren Stadt, bilden sich allenthalben aufgeregte distanzierende Menschengruppen. Das Volk hat einen untrüglichen Instinkt. Es wittert Morgenluft, es ahnt, daß Napoleon sich an dem russischen Koloss die Zähne ausbleiben wird. Ob der König den Anschluß nur nicht verpaid, wenn er jetzt preussische Regimenter gegen den Bären marschieren läßt?

In der Schützenstraße, dicht neben der Friedrichstraße, stehen die Ansammlungen plötzlich auseinander. Eine Kutsche prescht durch, die Berliner kennen sie genau: darin sitzt gravitätisch der eben neu ernannte Polizeipräsident der Residenzstadt und königliche Staatsrat, Herr de Coq. Mit einem scharfen Knick halten die Pferde vor einem schmalen, unansehnlichen Häuschen in der Schützenstraße. Unten im Erdgeschoß ist ein Uhrmacherladen, das Schaufenster sieht ärmlich aus, ein paar Holzuhren lassen melancholisch ihre Pendel schwingen.

Die Gaffer haunen und schütteln den Kopf. Was will der Polizeipräsident in diesem schäbigen Laden, bei diesem Mann, dessen Namen man nicht einmal kennt, der eben erst vor ein paar Monaten ausbezogen ist? Gibt es denn in Berlin nicht elegantere Geschäfte mit einer etwas reichhaltigeren Auswahl als diesen Kramladen?

Herr de Coq steht in der Tür, einen Briefumschlag in der Hand. Der Ton der Stimme ist längst verhallt, aber aus der anstößenden Werkstatt ein schmaler, blauer Mensch tritt. Es ist schwer, sein Alter zu schätzen. Er kann eben! 25 wie 35 Jahre alt sein, es ist ein Gesicht, das Entbehrungen hart gemacht haben.

„Sind Sie der Meister?“ fragt de Coq. Der Mann nickt. „Dann haben Sie mir diesen Brief gefahren?“ „Ja, das habe ich.“ „Ich will mit Ihnen sprechen.“

Der Uhrmacher öffnet die Tür und führt den Besucher in die Wohnung. In seinem Wesen ist nichts von Unterwürfigkeit. Er weiß, daß der mächtige Chef der Berliner Polizei in seinem Hause steht. Aber man sieht ihm keine Spur von Erregung an. „Nehmen Sie bitte Platz“, sagt er und deutet auf einen bequemen Lehnstuhl in der guten bürgerlichen Stube.

Herr de Coq ist ein wenig besangen. Er weiß nicht recht, wie er dieses seltsame Gespräch einleiten soll. „Ja, also...“, und dann schießt er plötzlich los: „Wer sind Sie eigentlich?“

„Ich habe es Ihnen ja geschrieben. Ich bin Ludwig XVII., rechtmäßiger König von Frankreich, Herzog der Normandie. Ich bin der Dauphin, für den die Revolutionäre schließlich den Totenschein ausgeschrieben haben. Ich bin das Kind aus dem Temple, Ludwigs XVI. Sohn und Erbe...“

Herr de Coq möchte lächeln, aber es gelingt ihm nicht. Der Mann da ist nicht irgendein gewöhnlicher Hochstapler. Seine ruhige Sicherheit schließt diese Annahme von vornherein aus.

Das Dokument

„Mein Herr, Sie sagen hier Dinge, die — würden sie sich als wahr erweisen — die Geschichte Europas von Grund auf umgestalten könnten. Mißverstehen Sie mich bitte nicht. Ich will das, was Sie sagen, nicht bezweifeln, aber Sie müssen mir schon Beweise für Ihre Behauptungen liefern.“ Der Uhrmacher steht am Fenster und lächelt. „Gern, Sie können sie sehen. Aber ausbändig werde ich sie nur an Seine Majestät den König.“

Er dreht sich zur Seite, öffnet einen Schrank

und holt einen alten schäbigen Koffer heraus. Dann greift er zu einem Messer und trennt mit einem raschen Schnitt den Koffer auf. Ein großes gefaltetes Papier kommt zum Vorschein. Ohne ein Wort zu sagen, reicht er es de Coq hinüber.

Der Polizeipräsident überfliegt das Papier. Sein Blick bleibt an den Unterschriften hängen. „Marie Antoinette“, murmelt er, „Louis... Kein Zweifel. Diese Unterschriften sind echt. Ich kenne sie genau.“ In dem Gesicht des Uhrmachers zuckt keine Muskel.

„Wenige Tage vor der Hinrichtung meines Vaters war der Plan aufgetaucht, wenigstens mich zu entführen. Der König selbst und meine Mutter konnten nicht an Flucht denken. Die Bewachung war zu scharf, und die Erinnerung an jene Nacht in Varennes, als man uns bei unserem ersten Fluchtversuch erkannte und aufhielt, war noch allzu lebendig. Natürlich war man sich darüber klar, daß das ganze Unternehmen im höchsten Maße abenteuerlich ausfiel, daß man allerhand Personenverhaftungen würde vornehmen müssen, und daß dabei auch die Gefahr bestand, ein untergeschobenes Kind könne schließlich als Dauphin identifiziert werden. Deshalb entschloß sich die Königin, meine Mutter, einige meiner besonderen körperlichen Merkmale schriftlich zu bestätigen, und mein Vater setzte unter das Dokument seinen Namen und sein Siegel.“

de Coqs Hand zittert, als er das Papier auf den Tisch legt. Das Dokument ist echt, soweit ich das beurteilen kann. Darf ich Sie bitten, mein Herr, mir wenigstens einige der Merkmale, die hier aufgeführt sind, zu zeigen? Etwas die Narbe auf der Oberlippe? Der Uhrmacher tritt ganz dicht an den Prächtigen heran. „Hier ist sie. Ein Kaninchen, mit dem ich als Kind spielte, hat mich an dieser Stelle gebissen. Und hier sind die Impfstellen, die meine Mutter als triangelig gezeichnet hat. Auch meine Zähne haben ihre merkwürdige Form behalten, die Sie hier erwähnt finden.“

de Coq vergleicht, er sieht immer wieder den Mann an, und dann wandert sein Blick zurück zu dem Dokument. Ein leichter Schauer läuft ihm den Rücken herunter. Wahrscheinlich, die Merkmale sind

da. Genau so, wie Marie Antoinette sie beschrieben hat.

„Ich werde noch heute den Grafen Hardenberg, den Staatskanzler, informieren, damit er sofort dem König Bericht erstattet. Aber ich darf Sie wohl bitten, mir vorher noch einige Umstände Ihrer glücklichen Rettung zu erzählen.“

Die Befreiung

Der Uhrmacher legt die Hände auf dem Rücken zusammen und geht mit großen Schritten im Zimmer auf und ab. „Am 8. Juni 1795 starb im Turm des Temple ein Kind, das man als Charles Capet, Sohn des enthaupteten Louis Capet, begrub. Dies Kind ist untergeschoben worden. Der echte Sohn des Königs war schon einige Zeit vorher von Anhängern des Königshauses in einem anderen Teil des Temple untergebracht worden. Man hatte eine Puppe, die mir ähnlich sah, in mein Bett gelegt und mich in den vierten Stock des Turms getragen, wo man mich notgedrungen wie im Verließ eines Kerkers gefangen hielt. Zur Täuschung der Behörden schickte man währenddessen nach Straßburg ein anderes Kind und verbreitete das Gerücht, es wäre der Dauphin. Die Irreführung gelang überraschend gut. Schon wenige Stunden, nachdem man die Puppe in meinem Bett fand, jagte die Polizei dem Wagen nach Straßburg nach, um so peinlicher war dann natürlich die Entdeckung, daß man an der Nase herumgeführt worden war. Die öffentliche Bekanntgabe der Flucht hätte natürlich die entseffelten Massen ungeheuer erregt, und so entschloß man sich, ein taubstummes Kind für den gefangenen Dauphin auszugeben. Dies Kind ist dann am 8. Juni 1795 gestorben.“

In dem Sarge, der für den angeblichen toten Königssohn bestimmt war, wurde ich aus dem Temple geschmuggelt. Ich habe später erfahren, daß es niemand anders als Josephine Beauharnais, die Freundin von Barras und spätere Gemahlin Napoleons, gewesen ist, die diese Flucht überhaupt ermöglichte. Mein Wärter Laurent, ein Landsmann von ihr aus Martinique, hat ihr dabei geholfen. Was nun weiter geschah, ist nur noch sehr dunkel und undeutlich in meiner Erinnerung. Man brachte

mich in einer Kutsche aus Paris heraus, immer unter Anwendung der strengsten Vorsichtsmaßregeln, und führte mich nach der Vendée, wo sich eine königstreue Armee zusammengefunden hatte. Eine Schweizerin wurde mir zur Pflege und Aufsicht beigegeben. Von ihr lernte ich die deutsche Sprache, um jeden Verdacht von vornherein auszuschließen. Damals war ich gerade 10 Jahre alt. Das über-volle Maß von Entbehrungen und Aufregungen hatte die Gesundheit des kindlichen Körpers untergraben. Meine Gelenke schwellen auf, und monatelang konnte ich mich kaum bewegen. Nur sehr langsam besserte sich mein Zustand. Eine Zeitlang blieben wir noch in Frankreich in einem kleinen Schloß, das unsern Freunden gehörte. Aber als auch dieses Zufluchtsnest von der Polizei umlauert zu werden anfing, brachte man mich über die Schweiz nach Rom. Dort hat uns der Papst Pius VI. in aller Heimlichkeit weitergeholfen. Denn immer wieder kamen die französischen Behörden auf unsere Spur. Und schließlich entschlossen sich meine Beschützer, mit mir nach England zu gehen.

Ich war damals noch ein Kind, und all die Erinnerung an all die Vorgänge ist natürlich unklar und verworren. Nur an eines kann ich mich mit aller Deutlichkeit entsinnen: das in jenen Tagen einer meiner Freunde mit seiner jungen Tochter auf geheimnisvolle und unerklärliche Weise ums Leben kam. Wahrscheinlich sind sie ermordet worden.

Nun hatte ich nur noch einen Beschützer. Er hieß Montmorin. Wie er unseren Verfolgern entkommen ist, ist mir immer rätselhaft geblieben. Jedenfalls, es glückte ihm und diesem Umstand verdanke ich mein Leben. Denn auf der Heberfahrt hatten mich die Häfner wieder ertwischt. Man brachte mich nach Frankreich in irrenden Gefängnis. Dort erschienen eines Tages zwei fremde Männer und machten mir den Vorstoß, in ein Kloster einzutreten. Aber ich weigerte mich hartnäckig. Kurze Zeit darauf wurde ich in ein anderes Gefängnis übergeführt, das irgendwo am Meer lag. Hier blieb ich viele Jahre lang, bis 1803. Sie können sich gewiß nicht vorstellen, was für Qualen ein heranwachsender junger Mensch unter diesem Dasein erleiden muß. Wieder war es Josephine, die sich meiner annahm, und Montmorin entführte mich abermals. Wir flohen nach Sten-beim. Dort hielt sich der junge Herzog von Eng-bien auf, dem man das Geheimnis meiner Existenz enthüllt hatte. Als wir in die Gegend von Straß-burg kamen, wurde ich wieder verhaftet.

Wird fortgesetzt.

Berliner Tagebuch

Ein Lied erobert eine Stadt. — Lore und die Berliner. — Die Verolina wird aus dem Schuppen geholt. — Die Verkehrsbeamten müssen sie rehabilitieren. — Mit Filzschuhen auf der Rennbahn.

Berlin, im Dezember.

Berlin ist von einem Lied besessen. In den Kaffeehäusern müssen es die Kapellen immer und immer wieder spielen, das Publikum verlangt es so. Die Dienstmädchen singen es beim Fensterputzen, Generaldirektoren ertrappen sich dabei, daß sie im Diktieren inne hielten, weil ihnen das Lied zwischen die pfeifenden Lippen kam. Wenn man den Lautsprecher andreht, erklingt es aus dem Rundfunk. Auf Schritt und Tritt verfolgt es uns.

Es ist das Lied von der Lore. Und kommt der Frühling dann ins Tal, Glück mir Lore tausendmal, Lore, Lore, Lore.

Auf das Wort Lore fällt die Melodie in weltge-spannte Höhen, die wie das Echo im Walde klingen. Das haben die Soldaten gerne, weil es sich bequem beim Marschieren singt. Das Lied von der Lore ist denn auch durch die marschierenden SA-Kolonnen populär geworden und nun singt es ganz Berlin. Der Marschschwamm, der Frühling und die Lore verbinden sich im Text dieses Liedes zu einer magnetischen Dreieinigkeit, der im Nu jeder ver-fällt, der das Lied auch nur ein einziges Mal hört. Gestern hörte ich, wie eine elegante Dame das Lied summt, als sie die Straßendampelle überquerte — aber der Schaffner auf dem nächsten Straken-bahnwagen sang es auch. Merkwürdig ist, daß uns der Name Lore sonst in Berlin fremd ist. Die Ber-linerinnen, die Lore mit Vornamen heißen, kann man wahrscheinlich an den fünf Fingern einer Hand heranzählen. Der häufigste Berliner Mädchename ist Grete, aber er hat noch keinen Wiederbe-ruhrer von heute begehrt. Nun werden wir vielleicht eine Lore-Epidemie bekommen.

Heut Nacht hatte ich eine fast gespenstische Be-gegnung mit dem Lied. Ich mußte tief in der Nacht nach langer Arbeit mit einem dicken Manuskript-brief zum Postamt. Aufatmend hörte ich ihn in den Kassen fallen. Jetzt läte ein Grog gut. Die Lokale waren schon geschlossen. Aber um die Ecke ist der „Kellnerklub“, der Portier kennt mich, er wird mich ausnahmsweise rein lassen, weil es so kalt ist. Im Kellnerklub dürfen nämlich nur Angehörige des

gastronomischen Gewerbes verkehren, die selbst bis drei Uhr beschäftigt sind. Man will ihnen dann Gelegenheit geben, selber noch eine Erfrischung zu nehmen und sich zu unterhalten. Da sitzen die Ober von den großen Hotels, die Fräuleins von den Bars, die Geiger und Saxophonisten von den Tanzkapellen im Frack und essen Hühnersuppe und qual-men nachträgliche Zigaretten, die sie im Dienst nicht rauchen dürfen. Da hocken sie bis in den Morgen, dann gehen sie schlafen, und wenn sie wieder auf-standen, müssen sie schon wieder in den Nachmit-tagsdienst. Sie sehen nicht viel von der Sonne...

Aber heute wurde nicht viel Hühnersuppe im Kellnerklub gegessen. Heute wurde gesungen — natürlich das Lied von der Lore. Der ganze Klub sang in mächtigem Chor und mächtigem Rythmus. Da sang ein Knäuel Menschen, der nur das Licht der elektrischen Kerzen kennt und rauchige Lokale, das Lied von dem Frühling, der gerade ins Tal kommt, wenn es Zeit ist, die Lore noch einmal zu grüßen. Wenn man genau hinsieht, sah man hundert schwärmerisch verzückte Augen. Ueber die Rauch-schwaden erhoben sich die Melodiebögen des Lore-liebes und schwebten weit weg aus der Weltstadt-nacht in eine ferne geträumte deutsche Frühling-s-landschaft. Märchenhaft und gespenstisch. Immer wieder gingen sie das Lied von vorne, die armen Nachtsgepenster. Heute erleseten sie die Hühnersuppe durch das Lied von der Lore...

Seit Sonntag haben wir unsere Verolina wie-der. Man hatte eines Tages entdeckt, daß das voll-bustige Denkmal unserer Berliner Nationalgöttin auf dem Alexanderplatz eigentlich kritisch sei. So wurde sie abgebaut und roste in einem entlegenen Schuppen. Jetzt haben wir ein neues Seimatgefühl bekommen — und da verpirte man im Rathaus plötzlich Sehnsucht nach der Bronze der Verolina-figur. Sie wurde aus ihrem Schuppen aufgeböhrt, abgewaschen und wieder im Triumph zum Alexan-derplatz zurückgebracht. Am Sonntag wurde die Verolina wieder auf den Sockel gesetzt und die Straßenbahner, Omnibuschaffner und Unter-grundbahnfahrer gaben ihr in festlichem Zuge das

Geleite. Das war gewissermaßen ihre Rehabilitie-rung. Als man feierlich die Verolina entfernte, hatte man das nicht mit ästhetischen Gründen moti-viert, sondern man hatte gesagt, sie sei ein Ver-lehrshindernis. Deshalb waren es gerade die Ver-lehrtsbeamten, die sie nun in alle ihre Rechte wie-der einsetzten. Die Beamten der Berliner Ver-lehrtsunternehmungen haben sogar ihre eigene Mus-ikkapelle von 120 Mann, der am Tage zuvor vor dem Rathaus ein neuer Schellenbaum verlesen wurde. Der Schellenbaum ließ dann sein klingendes Spiel zum ersten Mal am vergangenen Sonntag wieder zu Ehren der Verolina ertönen. Wenn man genau hinsieht, entdeckt man, wie die liebe Frau leise schmunzelt. Die Omnibusse fahren wieder in schönem Bogen um sie herum, wir brauchen nun eben eine Viertelminute länger, wenn wir über den Alexanderplatz fahren, und das schadet uns gar nichts. Denn jetzt haben wir auch wieder, was wir früher gar nicht kannten: Zeit.

Die wiedererstandene Figur der Verolina wäre ein herrliches Motiv für eine Revue — wenn wir noch ein Revuebatter hätten. Zur Zeit spielt man nur ein kleines Neueden in Edenhotel, sehr kallos und deshalb nicht sehr anziehungskräftig. Nur in den „Wilhelmshallen“ hat sich das Kabarett der Verolina bemächtigt. Da tritt in heiteren Zwischenspielen eine „Frau aus dem Volke“ auf und es stellt sich dann heraus, daß das die getarnte Verolina ist, die nur mal nachsehen wollte, ob die Berliner in der langen Zeit ihrer Abwesenheit „nicht auf die Schnauze gefallen sind“. Sie stellt zu ihrem Vergnügen fest, daß wir unsern alten Humor behalten haben und nach wie vor die zel-zendsten Witze und die schlüchtern Pointen folpo-tieren. Doch ein bißchen schlanker sind wir gewor-den, meint sie, das komme wohl daher, daß wir jetzt mehr marschieren. Sonntags früh sei es früher immer ganz ruhig auf dem Alexanderplatz gewesen, weil an diesem Tage die Gemahlfrauen aus der nahen Zentralmarkthalle und die Kriminalkommissa-re aus dem nahen Polizeipräsidium nichts zu tun hatten und dienftfrei waren. Aber jetzt wird auch am Sonntag die Verolina schon durch fröhliche Marschmusik geweckt, der Tritt marschierender Kol-onnen hallt durch die Straßen, und auch die Ver-olina kennt schon das neue Lieblingslied der Ber-liner, das Lied von der Lore...

Das wir unsern alten Humor noch haben, be-wiesen am Mittwoch die Rennbahnbesucher von Marienborn. Es war grimmig kalt, rings um die Bahn standen nur blauegetrorene Nasen, aber was ein richtiger Trabrennbahnbesucher ist, der läßt sich durch Schnee und Kälte auch nicht abhalten, auf die Pferde zu setzen. Die Rennbahnleitung stellte Koksöfen auf und ein findiger Unternehmer war auf die Idee gekommen... Filzschuhe zu vermie-ten, sie fanden reichenden Absatz. So gibt es überall in der Welt Läden, die ein findiger Unternehmer ausfüllen kann, wenn er eine Existenz sucht. Ein-mal hat man auch versucht, Koksöfen vor den Kaffeehäusern aufzustellen, damit die Gäste auch winters ihren Kaffee im Freien trinken könnten. Das hat sich aber nicht bewährt. Die Koksöfen ha-ben im Kampf mit dem Klima nicht gestegt. In den Wäldern um Berlin versucht der Winterport zu blühen, wo irgend ein Abhang sich einer Tal-mulde zuneigt, versuchen sich Skifahrer in ihren Techniken und im Salomlauf. Salom... das ist Skifahren zwischen eng gestellten Fäbänden, die Lore bilden. Das ist außerordentliche Routine voraus und verurteilt endloses Studium. Aber das verdrießt die „alpinen“ Berliner nicht, sie sind so glühende Sportenthusiasten, daß ihnen kein Opfer zu groß ist. Sie würden auf den Händen die Zug-spitze hinaufkriechen, wenn damit das goldene Sport-abzeichen zu verdienen wäre. Der Berliner Wäz.

Der Oberreichs-anwalt hat das Wort

Erstes Originalbild aus dem Reichstags-brandstifterprozeß während des Rä-dobers des Ober-reichsanwalts Werner, des Ver-treters der Anklage.



„Unser Sozialismus ist Dienst am Volk und der Nation!“

Es ist ein Sozialismus, der jeden anständigen Menschen erfüllt, ein Sozialismus, der etwas Soldatisches und etwas Verschlossenes in sich hat, der erfüllt ist von ungeheurem Fleiß, von Mut, Probleme anzupacken, von Klarheit in der Zielsetzung und von Zähigkeit in der Zielverfolgung

wtb. Berlin, 15. Dezember.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels sprach gestern abend im Rahmen der Kampfwache „Jugend für deutschen Sozialismus“ der Deutschen Studentenschaft vor einer Massenversammlung im Berliner Sportpalast. Immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochen, führte er u. a. aus:

Es gibt wohl keine Versammlungsstätte im ganzen Reich, von deren Rednertribüne herab die Frelchre des Marxismus so oft und so leidenschaftlich bekämpft worden ist, wie diese. Berlin war, als wir hier mit unserer nationalsozialistischen Arbeit begannen, nach Moskau die größte Hauptstadt Europas. „Berlin bleibt rot!“ Das war die Parole unserer Gegner, und diese Parole ins Gegenteil umzukehren, das war zu allererst das Wagnis eines Häufleins von verzweigten und kühnen Menschen.

Wir hatten den Marxismus als einen politischen Wahnstun, als einen Überwitz erkannt. Gegen diesen Wahnstun sind wir Sturm gelaufen und haben ihn am Ende auch zu Boden geworfen. Das soll nicht heißen, daß wir glauben, er sei nun überhaupt ausgerottet. Wir wissen sehr wohl, daß er noch latent vorhanden ist. Er tritt heute vielfach noch in gefährlicherer Form auf als er zu Zeiten unserer Opposition aufzutreten pflegte! (Beifall.) Der Marxismus hat sich nicht gewandelt; er hat nur den Modus gewechselt. All das Verderbliche, was der Marxismus in sich trägt, ist geblieben, nur mit dem Unterschied, daß er behauptet, das sei Nationalsozialismus! (Beifall.) Und würden wir dagegen nicht bei Zeiten Front machen, so würden wir es über kurz oder lang erleben, daß die Träger des Marxismus den alten Nationalsozialisten beibrächten, was Nationalsozialismus ist.

Wenn ich den Marxismus auf seine einfachste Formel zurückführe, komme ich zu dem Ergebnis: Er unterstellt, daß die Menschen gleich sind!

Daraus folgert er, daß keine Notwendigkeit zu einer Auseinandersetzung zwischen gleichartigen Menschen und Völkern bestehe, daß damit also auch, so wie die Schranken zwischen dem Individuum fallen, auch die Schranken zwischen Völkern, Nationen und Nationen fallen müssen. Diesem Ziel hat er unter mannigfaltigsten Formen angekrebt: In der Form der ersten, der zweiten oder der dritten Internationale. So energisch er einen kämpferischen Standpunkt zwischen den Nationen ablehnte, so weitherzig war er in der Ausdeutung der Notwendigkeit der Klassenkämpferischen Auseinandersetzung innerhalb der Nation selbst. Das Ergebnis war der ewige Bürgerkrieg, der sich in seiner in den Parlamenten, in größerer Form in der Familie und in den größten Formen draußen auf den Straßen oder in den Versammlungssälen abspielte.

Denen, die die Revolte vom November 1918 gemacht haben, ging es nicht um eine Aufgabe; sie waren nicht von einer Wendung innerlich ergriffen und erfüllt. Sie hatten nur einen Krieg, den Krieg zur Futterkrippe, den Krieg zum Amt, den Krieg zur Bequemlichkeit. Dementsprechend war denn auch ihre Praxis. Die von ihnen formulierte Parole der Gleichheit wurde ein Witzwort, in dem nicht etwa der Tiefstehende zum Höherstehenden emporgehoben, sondern der Höherstehende zum Tiefstehenden heruntergerissen wurde. In der Internationale haben sie nicht eine Verkündigung der Nationen auf dem Boden des Rechts und der Gleichberechtigung, sondern unter Internationale verstanden sie nur, daß sie sich dazu bereitwillig machten, jedem Gegner die Stiefel zu leihen. Je feiger sie nach außen waren, desto mutiger waren sie nach innen.

Heute bestreiten sich die, die ehemals hier Ministerpräsident oder Innenminister oder Polizeipräsident oder Oberbürgermeister waren, in Paris, in Prag, in London als komplexe Landesverräter. Wenn beispielsweise auf dem Kongress der zweiten Internationale Herr Wells offen zum Krieg gegen Deutschland auftrat, wenn Herr Breitscheid die Völker „im Namen der Humanität“ aufforderte, in Deutschland einzuziehen, was ist das denn anderes als schamhaftester Verrat an Deutschland, am eigenen Volk, am eigenen Blut? (Wutausbruch.) Weil wir den Marxismus kannten, stehen wir mit kalter Erbarmungslosigkeit dieser Weltanschauung und dieser Organisation gegenüber. Wir haben von Anfang an mit aller Offenheit erklärt: Wenn wir an die Macht kommen, wird der Marxismus mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden. (Starker Beifall.)

Der Sozialismus ist nicht etwa eine überwindene Angelegenheit, kein Aushängeschild und kein Paradeschild, das wir ritten, als wir in die Macht kämpften, um dann von diesem Paradeschild herabzuweisen, da wir in die Macht hineingekommen sind. Der Sozialismus ist eine Ueberzeugung, die einen ganzen Menschen ausfüllt und die gar nichts mehr mit bürgerlichen Vorurteilen zu tun hat. Das Bürgertum witterte schon ganz richtig, wenn es gerade an dieser Stelle unserer Anschauung besondere Kritik anlegte. Denn da sind wir anders, da sind wir härter, und da liegt auch das Unterpfand unseres Sieges, und da liegt auch, auf die Feindschaft übertragen, das Unterpfand unserer Beständigkeit.

Allein als Nationalisten hätten wir die Macht nicht erobert. Denn das hatten ja auch andere Nationalisten schon vor uns versucht. Es war ihnen mißlungen. Die neue Anschauung, die wir in uns ertragen, sollte nicht Angelegenheit einer Schicht von Besitz und Bildung sein, sondern Angelegenheit des ganzen Volkes. Sie war nicht so primitiv, wie es den Anschein hatte. Wir haben sie nur auf eine primitive Form vereinfacht. Der letzte Mann im Volk wird erst dann bereit sein, für eine Sache einzustehen, wenn sie für ihn eine Angelegenheit des Glaubens und nicht nur eine Angelegenheit der verständnismäßigen Erkenntnis ist.

Hundertmal haben wir in den Zeiten unserer Opposition den Vorwurf gehört: „Warum denn

sozialistisch, das klingt so roh, das riecht so radikal; selbstverständlich sind wir auch sozial; selbstverständlich muß man etwas für den Arbeiter tun, selbstverständlich muß man sozial sein, um den Armen zu helfen!“ — Darum geht es ja gar nicht! Das ist ja gar nicht das Ausschlaggebende! Wir verkehren unter Sozialismus nicht eine Almosen-gesinnung, (Beifall.) Und kommt es nicht darauf an, Kranken- und Invalidenhäuser zu bewilligen und Irrenanstalten zu errichten, um die Opfer eines wirtschaftlichen Wahnsinns so den Augen des Volkes zu entziehen. Uns kommt es vielmehr darauf an, eine wirtschaftliche Ordnung aufzurichten, die die Opfer überflüssig macht.

Und auch das ist für uns nicht einmal die Erfüllung des Sozialismus, sondern das sind nur seine wirtschaftlichen Außenheiten. Darüber hinaus geht es über kurz oder lang das Wort zu gehen. Der Marxismus, der in eine normale und vernünftige wirtschaftliche Ordnung hinein-gestellt ist, auch in eine normale und vernünftige

Ordnung des Staates und des ganzen Volksgeistes hineinzustellen. Mit Recht hat sich das Arbeiterum dagegen gewehrt, vom Bürgertum Almosen in Empfang zu nehmen. Das braucht es auch gar nicht, denn es hat einen Anspruch darauf, die Rechte für sich zu fordern, die ihm zustehen.

Es ist ganz etwas anderes, ob ich sage: „Ich bin national“ oder „Ich bin ein Nationalist.“

Es ist ein grundlegender Unterschied, ob ich sage: „Ich bin sozial“ oder „Ich bin ein Sozialist.“

Unser Sozialismus hat gar nichts mit Beleidigung zu tun und entspricht durchaus nicht etwa dem Motiv der Gnade oder der Barmherzigkeit, sondern er ist eine einfache Lehre der Vernunft, eine einfache Lehre der Zweckmäßigkeit, die von der Ueberzeugung ausgeht, daß sich keine Nation in der Welt behaupten können, wenn zehn Millionen ihres Volkstörpers krank, ungesund und damit un-

Lubbes Verteidiger plädiert für erhebliche Zuchthausstrafe

wtb. Leipzig, 16. Dezember.

Zu Beginn der Freitagssitzung bittet Rechtsanwält Dr. Sach den Senat, seinem Wunsch nachzugeben, daß er sein Plädoyer erst am Sonnabend hält. Der Vorsitzende fragt, ob er erklären wolle, daß er gesundheitlich nicht in der Lage sei, heute nachmittag zu plädieren. Dr. Sach bejaht dies. Der Angeklagte Dimitroff bittet darauf, ihm heute schon das Wort zu geben. Der Vorsitzende erwidert, er glaube nicht, daß das geschehen werde. Der Senat werde darüber Bescheid wissen.

Dann legt Rechtsanwält Dr. Teichert sein gestern unterbrochenes Plädoyer fort, und zwar wendet er sich dem Begriff Indizien zusammenfassend an.

Rechtsanwält Dr. Teichert betont, daß eine Verbindung zwischen den bulgarischen Angeklagten und der Deutschen Kommunistischen Partei nicht nachweisbar sei. Einen breiten Raum nimmt in den Ausführungen des Verteidigers die Auseinandersetzung mit der Aussage der Jüngergruppe Jung und der Eheleute Kämpfer ein. Dr. Teichert spricht die Ueberzeugung aus, daß Popoff tatsächlich erst im November 1932 nach Deutschland gekommen sei. Zum Schluß beantragt der Verteidiger Freisprechung aller bulgarischen Angeklagten, da ihre Beteiligung am Reichstagsbrand in keiner Weise nachgewiesen sei.

Rechtsanwält Seuffert, der Verteidiger des Hauptangeklagten van der Lubbe, beginnt dann sein Plädoyer. Er weist einleitend darauf hin,

daß ihm der Angeklagte Lubbe jede Auskunft, jede Information und jedes Gespräch während des ganzen Prozesses verweigert habe.

Nur ein einziges Mal habe er sich mit ihm ein paar Minuten unterhalten können. Van der Lubbe habe ihm gesagt, er wisse, daß das deutsche Gesetz eine Vertreibung vorsehe und er müsse sie sich gefallen lassen; aber er unterbreite nicht, was seine Verteidiger sagten. Infolgedessen, betonte Rechtsanwält Seuffert, kann ich nur auf Grund der mündlichen Verhandlung zu der Sache Stellung nehmen.

Der Verteidiger geht dann zur Schilderung des Charakterbildes des Angeklagten van der Lubbe über. Die Anklage laufe aus Verhörungen, die van der Lubbe früher gemacht habe, darzulegen, daß Lubbe ein Signal zum bewaffneten Aufruhr geben wollte. Daran leitete dann die Anklage die ungeheuer schwere Beschuldigung des Hochverrates ab. Er, Rechtsanwält Seuffert, glaube, daß man nicht ohne weiteres aus solchen Verhörungen, die vielleicht nur der Ausdruck des Unwillens und des Mergers seien, diesen Schluß ziehen könne. Van der Lubbe, fuhr Seuffert fort, kennt keine Autorität, sondern nur Widerspruch, Auflehnung, Demonstration. Geltungsbedürfnis ist sein hervorstechendster Charakterzug. Was Lubbe von Systemkämpfung usw. gesagt hat, ist eingelerntes Zeug, das bildet nicht das Motiv seiner Tat.

Sondern die Gründe der Brandstiftung liegen lediglich in der Protokoll- und Ruchmsucht Lubbes.

Lubbe hat mit dieser Tat nichts anderes ausdrücken wollen, als die Arbeiter anzufrachten, damit sie auf ihn gehen, damit sie Marxins von der Lubbe sehen. Auch als Kommunist ist Lubbe nicht zu betrachten. Gemäß hat er der kommunistischen Partei angehört und verfolgt auch das Ziel der Kommunisten, die bestehende Staatsordnung umzuküpfeln und die Diktatur des Proletariats zu errichten. Das aber will er auf ganz andere Weise erreichen als die Kommunisten. Er ist aus der Partei ausgetreten, weil man ihn nicht zum Führer machen wollte. Darunter litt sein Geltungsbedürfnis. Van der Lubbe ist ein fanatischer Einzelgänger, der jede Autorität ablehnt und ohne Organisation ist. Zusammenfassend erklärte Rechtsanwält Seuffert, Lubbes Leitmotiv bei der Brandstiftung sei gewesen, in dem Mittelpunkt zu kommen. Wenn man aber davon ausgehe, könne man die Anklage wegen Hochverrates und aufrührerischer Brandstiftung nicht aufrechterhalten.

Der Verteidiger behandelt dann die Reichstagsbrandstiftung selbst und erklärt, wenn van der Lubbe keine Mittäter gehabt habe, könne man ihm irgend welche Beziehungen zu kommunistischen Aufstandsplänen nicht zur Last legen. Wenn van der Lubbe aber Mittäter gehabt habe, könne auch daraus nicht der zwingende Schluß gezogen werden, daß er mit kommunistischen Aufstandsplänen in Verbindung stand; denn man habe nicht die leisesten Anhaltspunkte dafür, daß der Mittäter, dieser große Unbekannte, etwas mit der kommunistischen Partei an tun habe. Ueberhaupt wäre dann van der Lubbe gar nicht der große

Brandstifter gewesen, sondern nur ein kleiner Nebenbatter. Auch Torgler habe, nach Seufferts persönlicher Auffassung, nicht das geringste mit der Reichstagsbrandstiftung zu schaffen. Der Verteidiger untersucht dann die Frage, ob die Tat des Angeklagten van der Lubbe den Tatbestand des Hochverrates erfülle. Dazu müsse objektiv eine Handlung vorliegen, die das Unternehmen der gewalttätigen Aenderung der Staatsverfassung unmittelbar zum Ausdruck bringt. Aber es müsse auch der Vorbehalt des Täters nachgewiesen sein, gerade mit dieser Handlung unmittelbar eine gewalttätige Aenderung der Staatsverfassung einzuleiten. In beiden Richtungen sei von der Anklage der Tatbestand noch nicht genügend festgestellt worden und er könne auch nach dem Sachverhalt nicht festgestellt werden, wie ihm das Gesetz erfordert. Der Verteidiger kommt zu dem Schluß,

daß die Tat van der Lubbes höchstens den Tatbestand einer Vorbereitung des Hochverrates im Sinne des § 86 des Strafgesetzbuches erfülle.

Sie erfülle nicht den Tatbestand des § 907 Nr. 2, wonach unter Begünstigung der Tat ein Aufbruch erregt werden sollte. Sollte das Gericht aber doch zu einer Verurteilung wegen Hochverrates kommen, dann würde in der Tat die Todesstrafe auf Grund des § 86, nicht aber auf Grund des § 907 Nr. 2 in Anwendung kommen.

Die Rechtsfrage, ob Lubbe zu der verschärften Strafe verurteilt werden kann, die erst nach seiner Tat von der Reichsregierung festgestellt wurde, ist, behauptet Rechtsanwält Seuffert nach längeren Ausführungen, § 11 des Strafgesetzbuches habe den nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa seit der französischen Revolution bestehenden rechtlichen Grundlag aufgestellt, daß eine Straftat nur mit der Strafe geahndet werden kann, die zur Zeit der Begehung der Straftat angedroht war. Das ordnungsmäßig zustande gekommene Reichsgesetz vom 24. März 1933 habe aber diese Bestimmung vollständig aufgehoben. Nach § 5 der Verordnung zum Schutze von Volk und Staat sei dagegen die

Todesstrafe in Verbindung mit § 907 des Strafgesetzbuches nur zu verhängen, wenn die Tat mit lebenslänglichem Zuchthaus zu bestrafen wäre. Das sei zu verneinen.

Möge die Tat noch soviel Schaden angerichtet haben, sie habe dank der nationalen Regierung den Bestand des Deutschen Reiches niemals ernstlich gefährdet. Rechtsanwält Seuffert schließt sein Plädoyer mit folgendem Antrag:

Die Verurteilung des van der Lubbe wegen des Verbrechens des Hochverrates und der aufrührerischen Brandstiftung abzulehnen. Das Gericht möge ihn lediglich verurteilen wegen der Brandstiftungen in Verbindung allenthalben mit einem Verbrechen der Vorbereitung des Hochverrates. Damit erlaube sich die Folge, daß van der Lubbe als gerechte Sühne seiner Tat eine erhebliche zeitliche Zuchthausstrafe einnehmen muß. In diesem Sinne bitte ich zu erkennen.

Die Verhandlung wird dann auf Sonnabend 9 Uhr vertagt.

stänglich sind. Eine Nation, vor allem, wenn sie wie die deutsche jeder materiellen Macht beraubt ist, muß sich auf ihre Seelenkräfte berufen können. Auf ihre Seelenkräfte aber kann sie sich nur berufen, wenn die Seelenkräfte nicht durch Negativ anderer Seelenkräfte aufgehoben werden. Das ist der Fall, wenn man in einer Nation zehn, fünfzehn oder siebzehn Millionen Volksgenossen als Proletarier duldet, die nur auf die Gelegenheit warten, beim ersten Ausbruch einer großen Krise den Staat zu kürzen und eine bolschewistische Diktatur aufzurichten.

Es zeugt von der charakterlichen Größe unserer studierenden Jugend, daß sie in diesen Forderungen mit den Arbeitern in eine Front getreten ist. Es wird später einmal das größte Ruhmesblatt in der Geschichte der nationalsozialistischen Revolution sein, daß Arbeiter und Studenten diese Revolution gemacht haben. (Stürmischer Beifall.)

Wenn ich das, was uns als Ziel vorsetzt, in ein paar klaren, unmissverständlichen Worten umreißen soll, so müßte ich zu folgender Feststellung kommen:

Wir wollen im Raum der deutschen Nation ein Volk mit gleichen gemeinsamen Lebensrechten haben.

Wir wollen, daß zu diesem Volk jeder gehört, vom Höchsten bis zum Letzten. Wir wollen, daß der Höchste dieses Volkes sich dem Letzten enger verbunden fühlt als dem Höchsten eines anderen Volkes. (Beifall.) Wir wollen, daß der Höchste auch lieber der Letzte seines Volkes als der Höchste eines anderen Volkes sein möchte. Die Gemeinsamkeit des nationalen Willens ist die Quelle der nationalen Kraft.

Unser Sozialismus, so wie wir ihn verstehen, ist bestes preußisches Erbgut. Es ist das Erbgut der preußischen Armee, des preußischen Beamtentums. Es ist ein Sozialismus, der jeden anständigen Menschen erfüllt, ob er ihn nun mit diesem Wort oder mit einem anderen Ausdruck bezeichnet, ein Sozialismus, der etwas Soldatisches und etwas Verschlossenes in sich hat, der erfüllt ist von ungeheurem Fleiß, von Mut, Probleme anzupacken, von Klarheit in der Zielsetzung und von Zähigkeit in der Zielverfolgung. Unser Sozialismus, wie wir ihn wollen, ist das genaue Gegenteil von Marxismus. Es geht diesem Sozialismus nicht um äußere Ehren und nicht um Erwerb. Dieser Sozialismus ist im besten Sinne des Wortes Dienst, Dienst am Volk und Dienst an der Nation, auch, wenn der Dienst hart und manchmal grauam ist. Ein Sozialist geht nicht von der Gnade und der Barmherzigkeit aus, er verteilt keine Almosen und spricht nicht von sozialen Zugeständnissen, sondern er gibt Rechte und anerkennt Ansprüche.

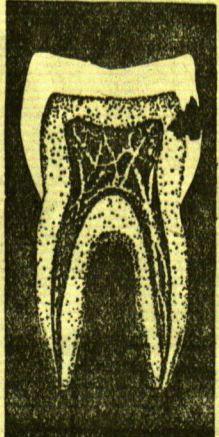
Diesen Gemeinschaftsgedanken haben wir nun in die Tat umgesetzt. Der Sozialismus, so wie wir ihn verstehen, sagt durchaus nicht, daß alle Menschen gleich sind, sondern erkennt und anerkennt ihre wertmäßigen Unterschiede, und auf Grund der wertmäßigen Unterschiede beurteilt er ihre Leistungen. Auf Grund der Leistungen verteilt er ihre Rechte und ihre Ansprüche. Das ist gerecht und das entspricht einem modernen sozialen Empfinden. Ungerecht ist es, wenn man dem, der viel leistet, das vorenthält, worauf er Anspruch erheben kann. Dadurch bringt man in ihm allmählich das Streben nach Leistung zum Erliegen.

Man vernichtet damit jeden Höhenflug des nationalen Willens. Sinngemäß wahr der wirkliche Nationalist nicht nur seine eigene Ehre, sondern er hat auch Achtung vor der Ehre seines Nächsten. Was der Sozialismus im Innern ist, das ist der Nationalismus nach außen. Wir sind deshalb nach der Machtübernahme auch nicht davor zurückgeschreckt, die außenpolitischen Probleme anzufassen.

Das Volk hat uns dabei verstanden. Im stärksten Maße hat es sich innerlich zusammengeschlossen. Wir haben aus dem Sozialismus nicht eine billige Versammlungssprache gemacht, sondern wir haben ihn zum Zug um wirklichen Versuch. Wenn wir nicht vor der Arbeitslosigkeit kapitulierten, sondern dieser Zeitkrankheit den Kampf ansetzten und unter Zuhilfenahme aller Mittel über 2 1/2 Millionen Menschen wieder an die Maschinen zurückführten, dann war das praktischer Sozialismus. (Beifall.) Diese 2 1/2 Millionen wären von Versammlungssprachen nicht fatt geworden, aber sie werden satt von dem Brot, das sie heute wieder verdienen können.

Wenn wir die 2 1/2 Millionen Arbeitslosen in diesem Winter nicht im Stich lassen, sondern für sie das größte und soziale Winterhilfswerk, das alle Zeiten je gekannt haben, organisieren, so ist das praktischer Sozialismus. (Stürmischer Beifall.) Wir machen gar kein Hehl daraus, daß manches noch unverwirklicht blieb, daß vieles noch in den nächsten zwei, fünf, zehn oder 20 Jahren vollendet werden muß, daß alles Zug um Zug geschehen soll und daß man keine Aufgabe überbürden darf. Auch der Nationalsozialismus kann in seiner Größe nur gemessen werden an der Länge des Zeitraums, in dem er sich verwirklicht. Es soll doch niemand glauben, daß eine geistige, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Umwälzung von diesem Ausmaß schon im Zeitraum von zehn Monaten abgeschlossen sein könnte. Was sind denn zehn Monate vor den Jahrtausenden der Geschichte? Was bedeutet denn diese kurze Zeitspanne vor der Größe der Aufgabe, die uns gestellt wurde? Deshalb glaube ich, daß die deutsche Jugend gut daran tut, sich der Größe der Aufgabe bewußt zu bleiben und sich klar darüber zu sein, daß, wenn sie hinter uns einrückt, so viel noch zu tun bleibt, daß sie auch der dann hinter ihr stehenden Generation noch etwas zu tun übrig lassen kann. Früher bestand der Unterschied zwischen Student und Arbeiter, der heute längst in ein wesenloses Nichts zusammengeschrumpft ist. (Stürmischer Beifall.) Früher sah man keinen Unterschied zwischen einem dummen und einem klugen, einem faulen und einem fleißigen, einem nationalen und einem internationalen Studenten. Zwischen ihnen haben sich jetzt Mauern der Gegensätzlichkeit aufgetan. Die Unterschiede bestehen nicht mehr zwischen den Klassen oder den Ständen, sondern sie bestehen zwischen den Werten. Es hat sich eine ganz andere Schichtung des deutschen Volkes vollzogen. Diese Schichtung hebt dann allerdings das Positive nach oben und drückt das Negative nach unten. Es ist wieder eine Reize angebrochen, wo man an den Aufgaben, die gestellt sind, erkennen kann, ob einer ein Kez ist oder ob er kein Kez ist. Deshalb glaube ich der deutschen Jugend, sie mag aus den Fabriken oder aus den Hörsälen hierhergekommen sein, nichts Besseres mit auf den Weg geben zu können, als die Mahnung: Auf der Macht stehen, aufmerksam beobachten, wo der Feind ist, ihn nicht aus den Augen lassen, nicht weich werden, sondern hart bleiben und immer handeln nach dem Wort: „Wir sind Sozialisten, aber wir wollen es nicht umsonst gewesen sein.“

Verloren



ist dieser Zahn, wenn er nicht sofort gefüllt wird. Ein Speiserest, hat sich zwischen den Zähnen gesetzt; es bildet sich Milchsäure, die den Zahnschmelz zerstört. Ein kleines Loch im Zahn ist die Folge. Tägliche Pflege mit der stark reinigenden Chlorodont-Zahnpaste schützt die Zähne vor frühzeitigem Zerfall, erhält sie gesund und macht sie blendend weiß.

Der grosse Weihnachts-Verkauf

Nicht der Verkäufer bestimmt die Qualität der Ware -

Das Urteil des Publikums ist maßgebend!

Getreu dem scharfsinnigen Sprichwort: „Ich bin nicht so reich, dass ich es mir leisten könnte, billige Waren zu kaufen“ finden Sie bei mir **erstklassige Qualitäten** und doch bleibe ich nach wie vor meinem Prinzip stets treu:

Großer Umsatz - kleiner Nutzen

keinen besseren Beweis gibt es dafür, als mein **ständig wachsender Kundenkreis**

Beispiele:

Weißwaren

Hemdentuch ca. 80 breit, feinfädig	Lit	0 ⁹⁵
Hemdentuch geeignet für Damenwäsche	Lit	1 ⁴⁰
Renforce Simons Hausmarke	Lit	1 ⁹⁵

Bettlinen

schlesisch 80 breit	130 breit	Lit	1 ⁸⁵	Lit	2 ⁹⁵
Elsass 80 breit	130 breit	Lit	2 ⁴⁵	Lit	4 ⁵⁰

Creas für Laken ca 150 breit	Lit	4 ¹⁰
--	-----	-----------------

Handtücher

Gerstenkorn mit bunter Kante, für die Küche	Lit	0 ⁸⁵
Dunkles Küchenhandtuch und weisses Küchenhandtuch	Lit	1 ¹⁵
Küchenhandtuch rein Leinen	Lit	1 ⁵⁵
Gesichtshandtuch damastiert	Lit	1 ⁰⁵

Auf meine bekannt federleicht. Inletts
15% Rabatt

Kleiderstoffe

Cracò reine Wolle	Lit	5 ³⁰
Borkenkreppe reine Wolle	Lit	6 ⁹⁵
Haifischhaut in vielen Farben, 90 breit	Lit	7 ⁹⁰
Buclé ca. 130 breit	Lit	14 ⁹⁰

Seidenstoffe

Crepe de Solé reine Kunstseide, in vielen Farben	Lit	9 ⁻
Crepe Marokaine Kunstseide, in vielen Farben	Lit	14 ⁻
Crepe Satin Kunstseide in vielen Farben	Lit	16 ⁵⁰

Reversible long

Wolle mit Kunstseide	Lit	17 ⁵⁰
--------------------------------	-----	------------------

Reversible Cotele

Wolle mit Kunstseide, für d. Nachmittagskleid	Lit	17 ⁵⁰
---	-----	------------------

Baumwollene u. wollene Kleider- u. Blusenstoffe

Kleiderschotte etwas angerauht	Lit	2 ²⁵
Schotten mit Buclé Effekt, 90 breit	Lit	3 ⁸⁵
Tweed 90 cm breit	Lit	2 ⁷⁵
Blusenflanell grau gestr., f. ält. Damen	Lit	2 ⁵⁵
Tweed Karos stark angerauht	Lit	3 ⁶⁵
Pyjamastoffe indanthren	Lit	2 ²⁵
Einfarbiger Molton für Pyjamas	Lit	1 ⁹⁵

Damenwäsche

Trägerhemd m. Klöppelgarnitur	Lit	2 ¹⁰
Trägerhemd aus gutem Stoff mit farb. Kante und Motiv	Lit	2 ⁹⁰
Trägerhemd , Makoausrüstung mit Stickerei und Hohlsaum	Lit	3 ¹⁵
Farbiges Taghemd mit Verzierungen	Lit	2 ⁶⁰
Farbiges Taghemd mit Hohlsaum	Lit	2 ⁹⁵
Nachthemd mit farbiger Verzierungen 1/2 Arm	Lit	4 ⁹⁰
Nachthemd mit Klöppelspitze und Hohlsaum	Lit	6 ²⁵
Damenpyjama aus farbigem Chiné, elegant verarbeitet	Lit	18 ⁹⁰

Herrenartikel

Herrenoberhemd aus Perkal, indanthren	Lit	7 ⁶⁰
Trikolienhemd in weiss und farbig mit 2 Kragen	Lit	10 ⁹⁰
Nachthemd aus gutem Renforce mit schönem Besatz	Lit	7 ⁴⁰
Pyjama aus gestreiftem angerauhtem Indanthrenstoff	Lit	16 ⁹⁰
Pyjama aus Trikoline	Lit	18 ⁹⁰
Herren-Socken mako, in sich gestreift	Lit	1 ⁹⁰

Herren-Socken

reine Wolle	Lit	2 ⁶⁰
-----------------------	-----	-----------------

Krawatten und Kragen in sehr grosser Auswahl

Handschuhe Wolle p'attiert	Lit	3 ⁵⁰
Handschuhe reine Wolle	Lit	4 ⁹⁰
Sporthandschuhe gewalkt	Lit	5 ⁹⁰
Herrenschals kariert	Lit	1 ⁹⁵
reinwollener Schal	Lit	5 ⁸⁵
Herren-Trikotpelzhemd extra schwer	Lit	9 ⁷⁰
Herren-Trikothose extra schwer	Lit	7 ⁶⁵

Mafrasana-Wäsche für Damen und Herren in grosser Auswahl

Herrentaschentücher mit farbiger Kante	Lit	0 ⁵⁰
prima mako weiss mit farbiger Kante	Lit	0 ⁷⁵
prima mako weiss mit Hohlsaum	Lit	0 ⁹⁵

Strickwaren für Damen

reinwollene Klubjacke	Lit	13 ⁷⁵
reinwollene Pullover	Lit	15 ⁸⁰
reinwollene Sweater	Lit	16 ⁶⁵

Herrenpullover

mit Reissverschluss	Lit	8 ⁵⁰
Herrenpullover reine Wolle, mit langem Arm	Lit	18 ⁹⁰

Strümpfe

prima Makostrumpf mit 6facher Sohle, moderne Farbe	Lit	1 ⁹⁵
---	-----	-----------------

Prima Makostrumpf, moderne Farben, besonders haltbar

.	Lit	3 ²⁵
-----------	-----	-----------------

Waskunstseide

.	Lit	4 ⁶⁰
-----------	-----	-----------------

Kunstseide mit Wolle

.	Lit	6 ⁵⁰
-----------	-----	-----------------

Reinwollener Strumpf

.	Lit	6 ⁵⁰
-----------	-----	-----------------

Schürzen

Trägerschürze indanthren	Lit	2 ⁶⁵
Trägerschürze aus satiniertem Creton	Lit	3 ⁶⁵
Trägerschürze aus prima Satin	Lit	5 ³⁰
Kleiderschürze indanthren, ohne Arm	Lit	7 ⁴⁰
Kleiderschürze aus Satin, sehr fesck	Lit	11 ⁷⁰

Kinderschürzen

Kleiderschürze für Mädchen	Lit	2 ²⁵
Kittelschürze indanthren	Lit	2 ⁹⁵
Knabenschürze hübsch garniert, indanthren	Lit	1 ⁹⁰
Knabenschürze mit Handstickerei	Lit	2 ⁵⁰

Frottierhandtücher

eingeführte Qualitäten 46x100	48x100	56x112
Lit 2,90, 2,45	Lit 3,10	Lit 4,40

Tischwäsche

Prima Damastdecke	Lit	8 ⁸⁰
Indanthren-Decke	Lit	4 ⁴⁰
Japan-Decken in rund und viereckig	Lit	2 ⁹⁰

Trikotagen für die kalte Witterung

Kinder-Pelzunterzug , extra schwer, Gr.70	Lit	4 ⁷⁵
.	Lit	0 ⁶⁰

Pelz-Trikotschlüpfer

Grösse 42	Lit	3 ⁹⁰
---------------------	-----	-----------------

Mako-Schlüpfer

angerauht	Lit	3 ⁰⁰
---------------------	-----	-----------------

Hemd hose

.	Lit	2 ⁴⁰
-----------	-----	-----------------

Damenhandschuhe in sehr grosser Auswahl

Reinwollener Handschuh mit bunter Manschette	Lit	2 ⁷⁵
Reinwollener Handschuh mit langer Manschette, angerauht	Lit	5 ⁵⁰
Kinderhandschuhe , reine Wolle, zum Aussuchen	Lit	1 ⁷⁵

reinwollene Kinderstrümpfe bekannte Qualitäten, Grösse I Lit 2.20 und Lit 0.20 pro Grösse steigend

3 Sternstrumpf Grösse I Lit 3.50 u. Lit 0.50 pro Grösse steigend

Kindertaschentücher kariert, farbiger Kante und mit Bildern Lit 0.30, 0.25 Lit 0.20

Damentaschentücher in sehr grosser Auswahl

Künstlertgardinen

3-teilig aus engl. Tüll	Lit	14 ⁸⁵
Madras, 3 teilig indanthren	Lit	16 ⁹⁰

Handarbeiten u. dazu passendes Garn

Schlagerkissen	Lit	1 ⁹⁵
Handarbeitsdecke 130x130	Lit	5 ⁷⁵
dto. 130x160	Lit	7 ¹⁵
dto. 160x160	Lit	10 ²⁵

Morgenrockstoff in ca. 50 Farbstellungen Lit 3.40, 3.20, 2.75

Damenmäntel und Herren-Ulster

Herren-Ulster Lit 130.-, 115.-, 95.-, 75.-	57.-
Damen-Sportmäntel	Lit 75.- 69.-

Waffeldecken, Läuferstoffe und Gobelindecken in großer Auswahl

bei

J. Simon

Memel

an der Börsenbrücke

trotz meiner billigen Preise
10% Rabatt beim Einkauf von Lit 10.- an
Markenartikel ausgenommen

Am silbernen Sonntag

im
ganzen
Geschäft
vorteilhafte
Angebote

Zahlreiche Neuheiten,
gute Qualität, reiche
Auswahl, fleißige Be-
dienung: alles für Sie!

Der Qualitätsgedanke marschiert ...

Die Erkenntnis kehrt zurück, daß es ohne Qualität auf die Dauer nicht geht. Die Diktatur des Preises hat allmählich abgewirtschaftet. Man will heute nicht mehr nur billig, sondern vor allen Dingen „gut“ kaufen. Unermüdlich hat unser Haus an dem Qualitätsgedanken festgehalten und trotz der schweren Zeit denselben weiter vorwärtsgetragen. Immer wieder sind wir für das „**PRINZIP DES GUTEN**“ eingetreten. Auch jetzt zum Weihnachtsfest stehen wir in vorderster Front und werben für

Qualität und Qualitätswaren

Jute-Rips-Teppich
doppelseitig

Vorlage 56x114 cm . . . Stck. **750**
Teppich 160x230 cm . . . Stck. **45-**
Teppich 190x290 cm . . . Stck. **68-**
Teppich 240x340 cm . . . Stck. **99-**

Jute-Bouclé-Teppiche
mit fester Decke

Vorlage 50x100 cm . . . Stck. **1080**
Teppich 160x230 cm . . . Stck. **80-**
Teppich 190x290 cm . . . Stck. **112-**
Teppich 240x340 cm . . . Stck. **166-**

Jute-Velour-Teppiche
bewährte Qualität

Vorlage 56x114 cm . . . Stck. **1650**
Teppich 160x240 cm . . . Stck. **110-**
Teppich 190x290 cm . . . Stck. **145-**
Teppich 240x340 cm . . . Stck. **240-**

Woll-Teppiche
sind am schönsten!

Anker-Halbmond
Vorwerk
3 Fabrikate
von
Namen
und **Bedeutung**

Lass-Qualitäten verbürgen Leistung und Hochwertigkeit

Gardinen

Künstler-Gardinen
3teilig, aus engl. Tüll, in
grosser Auswahl Fenster **1725**

Madras-Gardinen
3teilig, fein gewebt,
indanthren . . . Fenster **1850**

Bettdecken in Waffel und
Tüll, Waffel 12.50, Tüll Stck. **21-**

Stores, 150x235 cm, aus
Gittertüll mit Handarbeit
u. Franse . . . Stck. **32-**

Dunkle Decken

Druckdecke 180x180 cm
180x160 cm Stck. 9.50
nach Kochelleinart **825**

Druckdivandecke nach
Kochelleinart
160x250 cm . . . Stck. **1850**

Gobelintischdecke, bunt
gewebt, 140x170 cm
Stck. 22.50 **1480**

Gobelindivandecke, bunt
gewebt, 140x280 cm
Stck. 37.50 **2250**

Stoffe

Schwedenstreifen, 120 cm
breit, Indanthren
Meter 7.50 5.70 **450**

Schweizer-Vollvoile
110 cm br., letzte Neuheiten
Indanthren Meter 8.50 6.80 **575**

Gobelinstoffe, 130 cm br.
neuartige Webmuster
p. Meter 21.- 18.50 **960**

Wollplüsch, 128 cm breit
hält immer am längsten
48.- 42.- **2850**

Decken

Wollene Schlafdecken
in grosser Auswahl

Steppdecken, 150x200,
doppelseitig, 1a Satin,
handgearbeitet . Stck. **45-**

Linoleum
Balatum-Stragula
praktisch für den Fussboden

Mit kleinen Dingen Freude bringen! !

Klappdecken
Stck. -.75, -.90, 1.10

Kindertücher
Stck. -.25, -.40, -.70

Herren-Cachenez
Stck. 9.-, 12.75, 16.50

Manschettenknöpfe, Kragenbeutel, Herren-Stücke -Schirme, Damen-Schirme

Wischtücher
Stck. -.80, 1.10, 2.25

Noch ist es Zeit für eine kleine Weihnachtshandarbeit

Quadrate -.60, -.80, 1.10
Schlagerkissen 1.95
Opal-Deckchen 2.40, 3.60, 5.75
Nesselschürzen 1.45, 3.25

Damen-Wollschals
Stck. 8.90, 4.75, 5.25

Damentücher
Stck. -.50, -.90, 1.20

Herren-Wollschals
Stck. 8.-, 9.50, 10.75

Staubtücher
Stck. -.65, -.95, 1.10

Damen-Seidenschals
Stck. 7.-, 9.75, 10.50

Herrentücher
-.65, 1.- 1.40

Gamaschen
6.75, 8.50, 12.50

Netztücher
-.95, 1.20

Scheuertücher
1.-, 1.25, 1.60

Garniturkragen
Stck. 4.75, 7.50, 9.75

Seidene Tücher
Stck. 2.- 2.50, 3.75

Hosenträger
Socken - Aermelhalter

Unser
Weihnachtsgeschenk
für Sie

10%
Rabatt

bei Bareinkäufen von
Lit 20.-
jedoch nicht auf
Markenartikel und
Sonderpreise

F. L. C.-Strickwaren / Damen-Wäsche / Herren-Artikel / Herren- und Damen-Stoffe
Trikotagen / Konfektion / Gardinen / Teppiche / Weißwaren

Wir sind in allen Abteilungen bestens sortiert

Bitte beachten Sie unsere 10 festlich dekorierten Schaufenster

F. Lass & Co

Das Haus der guten
Qualitäten
gegr. 1858



Kübler
Kleidung

Das schönste
Weihnachtsgeschenk

Soeben eine
neue Sendung
entzückender

Damen-u. Kinder-
Kleider

eingetroffen

Georg

Silbermann

Marktstrasse 6

Sehr schöne junge
Puten Gaden und Zimmer

gibt ab
Frau Conrad-
Ulthof
Fernspr. Memel 47

von sofort zu vermieten.
Matuson, Höhe Str. 14

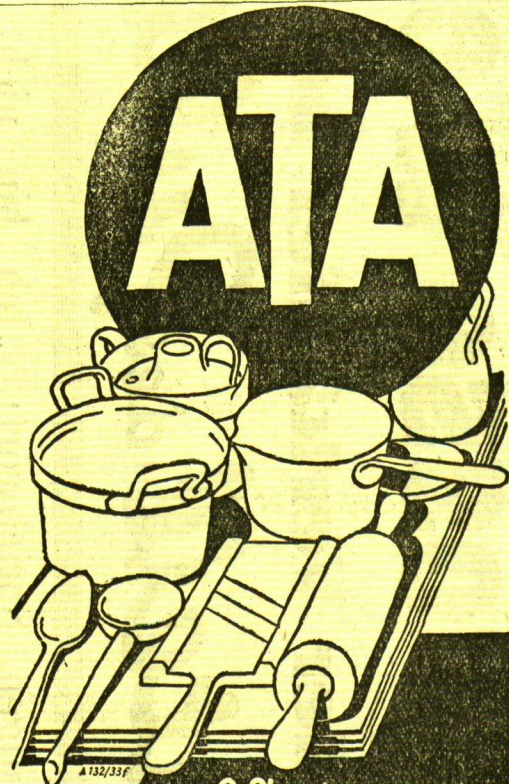
Es ist die höchste Zeit

Geschenke schon jetzt zu besorgen. Sie finden bei
uns in großer Auswahl zu den billigsten Preisen:

Damenwäsche, Strümpfe, Handschuhe
Schürzen, Strickwesten, Pullover usw.
Herren-Anzüge, Ulfen, Hosen
Wäsche, Arawatten, Trikotasen, Pullover
Handschuhe usw.

C. Babulat & Co.

Marktstraße 2, gegenüber der Emissionsbank 1925



ATA

Weil's
billig ist
und besser
putzt,
wird ATA
überall
benutzt!

ATA putzt und reinigt alles

Alleiniger Hersteller:

Persil-Gesellschaft m. b. H.

Memel



Spielwaren

in grosser Auswahl, wie:

Bankästen, Spiele, Bilderbücher
mechanische Artikel, Eisenbahnen
Schaufelperde
Puppen, Puppenwagen von 12 Lit an
Puppenstuben-Einrichtungen
Bälle, Teddy-Bären, Gummireiter
diverse Blechspielwaren usw.

Bei Einkauf von 10 Lit an gewähre

10% Rabatt

Kurt Brosius

Kohlen- oder
Kartoffelgroßhandlung

in Königsberg Pr., führend in Ostpreußen,
mit Wohnung zu verpachten. Erläut. für
2 Familien, Landrente oder Kaufrente.
Erf. Betriebskap. 12.000.- 9873

Arthur Park, Königsberg Pr.
Cackheim 93 Tel. 33307

Zum
Weihnachtsfeste

empfehle:

alle Sorten Nüsse
In Qualität
Schalmandeln, Feigen,
Datteln, Zuffade, Orangade
Konfitüren, gebr. Kaffees etc.

bei billiger Preisberechnung
Nüsse auch für Wiederverkäufer.

Robert Müschöwsky

Zum Weihnachtsfest

empfehle 19876

Puppenwagen
in großer Auswahl, schönste Ausführung
von 11.- Lit
an sowie
Korbmöbel
Korbwaren und Bärchenwaren
eller Art zu konkurrenzlosen Preisen.

W. Lagies

Friedrich-Wilhelm-Strasse 35

Wir empfehlen
zum Weihnachtsfest
zu niedrigsten Preisen:

Kaselnüsse, Walnüsse, Paranüsse
Konfitüren, Schokoladen, Marzipan
Apfelsinen, Datteln, Feigen

Täglich frisch gebrannte Kaffees
Weine in großer Auswahl

Für die Weihnachtsbäckerei:
Weizenmehle, Korinthen,
Rosinen, Mandeln, Backöle
Pfefferkuchengewürze etc.

Rich. Schütz

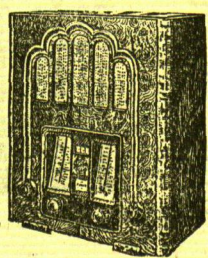
Inh.: Beyer & Simelt

Das Pratt. Weihnachtsgeheimt
für Straße u. Beruf den wasserdichten
Waterproof

Sportstiefel zum Skisport
Spezial-Stiefel, Schlittschuh-Schuhe
in bester Ausführung im
Wagengeschäft

Rudolf Grigoleit

Leipzigerstraße 1 b, Ecke Hofgartenstraße
Telefon 1452. 19498



Radio

Weihnachts-Angebot

Körting-Hexod.-Super

Körting-Cyclo-Super

Blaupunkt 3 u. 4 Röhren

Reico-Atlantis

Saba 3 und 5 Röhren

Lange 3 Röhren

Standard 3 Röhren Superhet

Volksempfänger

3 Röhren-Apparate

von Lit 180 an

Bequeme Ratenzahlungen

A. Joneleit

Fahrrad-Zentrale, Abt. Radio

Friedr.-Wilh.-Str. 1

Weihnachtsbitte

Der Vorstand des Armen-Unterstützungs-Vereins richtet wiederum die herzlichste Bitte an die Freunde und Gönner desselben, ihn zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste durch Gaben an Geld, Stoffen, Kleidungsstücken, Strümpfen, Süßigkeiten usw. für unsere Armen gütigst unterstützen zu wollen. Frau G. Lohmann im Alters- und Siedenheim, Moltestraße 5, Zimmer Nr. 12, sowie Herr Stadtrat Kadgahn, Marktstraße 20, sind gerne bereit, jede Gabe mit bestem Dank entgegenzunehmen.

Der Vorstand.

Die Gewinnziehung der Geldlotterie des Memel-Ländischen Guttemplerordens findet am 10. Januar 1934 statt.

Hauptgewinn 2000 Lit

Lose zu 1 Lit sind noch in beschränkter Zahl bei den Firmen Lankowski, Polangenstraße, Brosius, Börsenstraße, Stiklorius, Vibauer Straße und in den durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen erhältlich. [9880]

Zum Weihnachtsfest

empfehle: Geschenkartikel, Haus- und Küchengeräte in großer Auswahl zu den allerbilligsten Preisen. **Sonntags geschlossen G. Friederici** Friedrichsmarkt 3

Schouelpferd

alt. Kleiderkrank, alt. Küchenschrank, Tisch, Brinuskoch, zu verkaufen. 9870
Abasches
Schwanenstraße 27

Zum Weihnachtsfeste

empfehle Geschenkartikel in Glas, Porzellan und Wirtschaftsartikel zu billigen Preisen. [9842]

Emma Krumm
Fleischbänkenstraße 1

Achtung! Autobesitzer!

Auf Anregung des Automobil-Clubs habe ich mich entschlossen eine geheizte Garage mit Grube

zur Auto-Wäsche

versuchsweise zur Verfügung zu stellen. Telefon. Vorbestellung erwünscht. Indem ich bitte hiervon Gebrauch zu machen, empfehle ich gleichzeitig meine Werkstatt zur Lackierung von Autos, Wagen und Schlitten.

Ausdrücklich weise ich darauf hin, daß Auto-Reparaturen, außer an der Lackierung, in meiner Werkstatt nicht ausgeführt werden

Heinrich Schlase, Malermelster

Polangenstraße 20 Telefon Nr. 338

Wer schenkt, schafft Arbeit!

Wer in diesem Jahr Weihnachtsgeschenke macht, schenkt doppelt. Er bereitet dem Freude, der sie bekommt und er gibt dem Arbeit, der sie schafft

Wählen Sie Ihre Geschenke dort, wo eine hervorragende Auswahl der schönsten Gaben die richtige und sorgfältige Wahl erleichtert — dort, wo der niedrige Preis Ihnen die Anschaffung der wertvolleren Geschenke ermöglicht.

Bei uns ist alles für das Weihnachtsfest gut vorbereitet, bitte lassen Sie sich unverbindlich zeigen, was Sie für Ihre Geschenke gebrauchen.

Wir erwarten Sie!

Am Sonntag ist unser Geschäft v. 1—6 Uhr geöffnet



Zünfröhren-Batterie-Empfänger

De Te. We. Novodyn billigt zu verkaufen. Zu erfragen an den Schaltern dies. Blattes.

Hosenträger

Um zu räumen verkaufe ich zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Hans Zwickies

M e m e l, Fischerstraße

Ein passendes Weihnachtsgeschenk

für die Familie wäre auch eine Versicherung bei dem (9522)

Müllerschen-Sterbekassen-Verein

gegründet 1851

Auskunft erteilt die Geschäftsstelle Alexanderstr. 28 und Kollektor Welsch, Simon-Dach-Strasse 9 Telefon der Geschäftsstelle 1429

Bekanntmachung

Zum 1. April n. Js. kommen mehrere Parzellen

davon 2 Parzellen in der Größe von 8 und 2 1/2 Morgen in Charlottenhof und 2 Weibelandparzellen von 5 1/2 und 2 1/2 Morgen an der Wieners Promenade gelegen

zur Verpachtung

Pachtangebote werden in Zimmer 49 des Rathhauses entgegengenommen.

Memel, den 11. Dezember 1933

Der Magistrat

Grundstücks-Verwaltung

Bald ist es so weit...

---schenken Sie also diesen Weihnachtsangeboten Ihre freundliche Aufmerksamkeit! Es sind schöne, praktische Qualitätswaren, für Geschenke besonders geeignet und sehr preiswert!

Stoffe	
Mod. Kleiderstoff	1.75
Neueste Schotten Mtr.	3.50
Boucle Kleider-Tweed	3.50
Schotten-Neuhelken	3.80
85cm breit Mtr.	4.20, 3.80
Morgenrockstoffe entzückend. Neuh.	3.30, 2.70
Pyjamastoffe ganz reizend. Dossins	von 1 an
Wäschestoff feinfädige Qualität	Mtr. 1.05
Wäsche	
Schürzenstoffe	Mtr. 1.35
Indanthren	2.70
Doppeltbreit	2.70
Oberhemdenstoffe	Perkal waschecht Mtr. von 1 an
Zephir waschecht	Mtr. 3.—

Herrenartikel	
Oberhemd	8.— 7.50
Perkal waschecht	8.— 7.50
Oberhemd prima Trikolin	12.50 11.25
Binder entzück. Muster	3.30, 3.—, 2.25
Herrn Schal besonders billig	2.25
Cachemir weiß Kunstseide	8.75 6.75
Hosenträger	von 2.30 an
Trikotagen	
Kinder-Pelzschlüpfer	2.65, 2.35 2.05
Kinder-Pelzunterzüge	5.30, 4.75 4.25
Damen-Pelzschlüpfer	4.95, 4.50 3.50
Herrn-Pelzhosen	8.80 7.50
Herrn-Pelzhemden	12.50 11.20
Schürzen	
Damenkleiderschürzen	Indanthren 8.90, 7.90 7.50

Damen-Satinkittel Glockenform	12.— 10.90
Damen-Schürze v. 2.25 an	2.25
Damenschürzen la Water	3.85, 3.55 3.25
Damen-Satin-Schürze	5.25, 5.10 4.55
Kinder-Schürze	2.75, 2.30 2.25
Knaben-Schürze	2.50, 2.25 2.—
Strümpfe	
Mako Imitat	2.25
Prima Mako	3.10
Prima Seidenlila	3.50 2.50
Washkunstseide	4.50, 3.95 3.75
Reine Wolle	6.25 5.75
Wolle m. Kunstseide	6.20
Handschuhe	
Strickhandschuhe v. 3.40 an	3.40
Trikothandschuhe v. 2.90 an	2.90
Damen-Pullover reine Wolle	14.50
Klubjacke reine Wolle	24.—

Trainingsanzüge	
für Kinder von 14.— Lit an	12.—
Trainingsanzüge für Damen u. Herren	
von 22 an	22.85
Wäsche	
Damen-Taghemd	2.10
Hohlsaumgarment	2.25
Damen-Taghemd Klöppelgarment	2.25
Damen-Taghemd Stickerei-Motiv und Klöppelapizze	4.30
Damen-Nachthemd aus farbig. Wäschestoffen nur	4.95
Damen-Nachthemd Klöppelgarment	5.50
Als Weihnachtsgratifikation gewähre ich	
10% Rabatt	
ausgenommen Markenartikel und Waren die mit einem Reklamestempel versehen sind	

Georg Silbermann

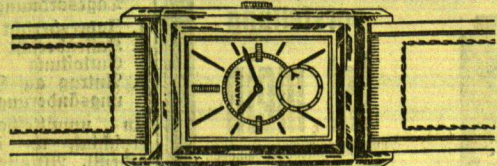
Telefon 896 Memel Marktstrasse 6 Am goldenen Sonntag von 1-6 Uhr geöffnet

Armen-Unterstützungs-Verein	
Mit Weihnachtsgaben für unsere Armen erhalten wir von	20
Rfm. Gopp	5.—
Dr. Abramson	5.—
Schuhwarenhaus Max Conrad	5.—
Rfm. Franz Weichert	5.—
S. B. Cohn	5.—
& Eisenstädt	5.—
Sandelis	5.—
Jüd. Volksbank	10.—
Jochheim	5.—
& Riege	7.—
H. G. Wiels Nachf. & Co.	5.—
Albert Waltrausch & Co.	5.—
Rfm. Eduard Schwarz	5.—
Fabrikbesitzer L. Berblowski	10.—
Nich Rudat, Jnh.	5.—
E. B. Weber	5.—
Rfm. Kerschtes	5.—
Robert Mißschowski	5.—
Dr. Polzin	5.—
Rfm. S. Zumbler	5.—
Dr. Hanemann	5.—
Caß & Co.	5.—
Braun & Sturmhöbel	5.—
Rfm. E. Konitoff	5.—
Frau Helene Fennig	5.—
Leupacher	5.—
& Engel	5.—
Gärtnermeister W. Neumann	5.—
Möbel-Zentrale	3.—
Rfm. J. Petereit	5.—
Baron-Eintauf-Berein	5.—
Fr. Sühmann, Memel	10.—
Dr. Behrmann	5.—
Pharmakon	10.—
Dr. Kowalski	5.—
Kaisers Kaffe-Geschäft	5.—
Gen.-Sub. Ober-eigner	3.—
Gebr. Gronau	10.—
Sattlermeister	10.—
S. Grigoleit	5.—
M. Ebaum Nachf.	5.—
M. Milner	5.—
Robert Waller	5.—
Memeler Bank	10.—
A.-G.	10.—
Rfm. Ernst Horn	5.—
Rfm. Gustaf Kutschat	10.—
Nylas L.-G.	10.—
Comititätsrat	10.—
Dr. A. Geiner	10.—
Dr. Febrer	5.—
Perfil-Befell-schaft m. b. H.	5.—
Rechtsanwalt	3.—
A. Batt	3.—
Rfm. Strath	5.—
Schmidle	10.—
& Rosenber	10.—
Frau Stoch	3.—
Robert Meh-höfer G.m.b.H.	10.—
Justizrat	10.—
E. Borchert	10.—
Dr. S. W.	3.—
J. B. Wolff	5.—
Rfm. Wiesenberg	5.—
Otto Großmann	10.—
G. m. b. H.	10.—
Rfm. Rich. Lan-towski	5.—
Raiffeisenbank	10.—
A.-G.	10.—
Bürgermeister	10.—
G. Schulz	10.—
Burstein & Kap	5.—
Zellstofffabrik	20.—
Gebr. Eglin	5.—
Apotheker	5.—
M. Berelson	5.—
Ruff. Marmeladen-u. Zuderwaren-Fabr. Merkur	10.—
Autobesitzer	5.—
M. Kasperet	5.—
Bruno Dumont du Bötter	10.—
Rfm. F. W. Wehse	10.—
Glasermelster	5.—
E. Auge	5.—
Dr. L.	5.—
Rfm. Max Rafthal	5.—
Rfm. Rich. Arip	5.—
Rfm. R. Volk-mann	5.—
Rfm. Witt, Spiel	5.—
Rfm. John Skifim	3.—
Reismühle	10.—
Schiffswerft Lindenau & Cie.	5.—
Dr. Ribhs	6.—
Rfm. B. Lewin Landespräsident	10.—
Dr. O. Schreiber Landesdirektor	10.—
Ezlegand	5.—
Kurt Siebert	5.—
& Cie.	5.—
Tautinis Steinhu-Bantfas	5.—
Herr B. Raht-meier	15.—
Dr. Burstein	5.—
Rfm. A. Witten-berg	5.—
Rfm. Koneglow	5.—
Rechtsanwalt	5.—
G. Stein	5.—
Veihle & Joubly	10.—
Rfm. S. Raifels	3.—
E. Wink	3.—
& Böme	3.—
Kronen-Drogerie	5.—
M. Wempe Nachf.	5.—
Konbitorerbesitzer	5.—
H. Neumann	5.—
Rfm. Hoffm. B.-B.	5.—
H. A.	10.—
Ronful W. Hall	10.—
Profurst R. B.	10.—
Rfm. Kurt Brosius	10.—
div. Spielfachen	10.—
Rfm. B. Voetges	10.—
1 Paar Handschuhe.	10.—
Wir danken bestens u. bitten um weitere Gaben.	10.—
Der Vorstand	10.—

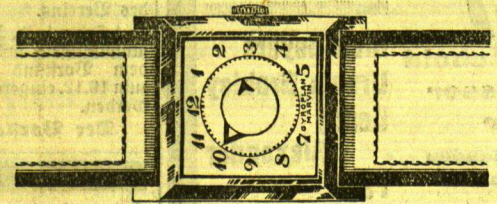
Wirkliche Weihnachtsfreude

bereitet die gute Schweizer Uhr

MARVIN



Sie finden bei mir reiche Auswahl dieser Qualitätsuhr für Damen und Herren in nur modernster Ausführung. Etwas ganz neues in der Uhrenkonstruktion ist die **Wunderuhr, die Uhr ohne Zeiger** **MARVIN-GYROPLAN**



Bitte besuchen Sie mich, ich zeige Ihnen gerne ohne jeden Kaufzwang die neuen Schöpfungen der

MARVIN-Uhren

Ausserdem empfehle ich als

Weihnachtsgeschenke

Wand- u. Tischuhren mit deutschem u. Potsdamer Gong, Stuhuhren, Küchenuhren, Wecker, moderner deutscher Schmuck, Kristall, Bestecke, Ringe in Gold u. Silber

TRAURINGE

Uhrmacher, Juwelier und Graveur

Richard Pieplow

Libauer Strasse 34

Piano

Marke „Hoffmann“

Plüsch-Teppich

2x3

zu verkaufen Polangenstraße 11
Eing. Alte Sorgenstraße

Neubau

Tilfiter Str. 30
preiswert zu verkaufen.
Jahresmiete 4700 Lit.
Anz. ca. 20000 Lit.
Angeb. unt. 8095 an
die Abfertigungsstelle
d. Pl. 8943

Liedertafel - Liederfreunde Beamt'engefangverein

Mittwoch, den 27. Dezember, 6 Uhr
abends im Schützenhause (8719)

Weihnachtsfeier

wozu wir unsere geehrten Mitglieder mit ihren Familien hierdurch ergebenst einladen.
Kartenausgabe: **Dienstag, den 19. Dezember**, von 6-8 Uhr im Schützenhause.
Letzte Beitragsquittung ist vorzulegen. Eintritt 1 Lit je Person, Familienkarten (für mehr als 3 Personen) 3 Lit, Kinder frei
Die Vorstände

St. Johannis-Kirche

Sonntag, d. 17. Dezbr., nachm. 5 Uhr

Vesper

mit Kirchenmusik v. Joh. Brahms (*1833)
unter Mitwirkung von
N. v. Fehér, Bratsche, M. Isels, Bass,
W. Woska, Orgel. - **Eintritt frei**

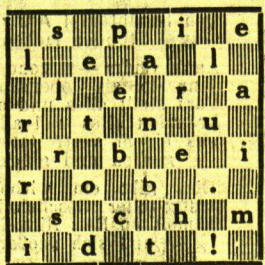
Am Sonntag, dem 17. d. Mts.

sind unsere

Geschäftsräume von 1 bis 6 Uhr geöffnet

Gebr. Eglin, Möbelfabrik

Mühlentorstraße 108/9



Für den Weihnachtstisch

empfehlen wir:

Gute Bücher für Jung und Alt,
Alben für Photo-Amateur u. Poetie,
Bilder u. a. m.

Österr. Heimkunst:

Handschuhe, Gewebe u. Schürzen

Sonntag geschlossen

Sandora-Buchhandlung

Alte Sorgenstraße 2 (9988)

Anru. 256

7-Eber-Platz 9760

E. Heidrich

Vord. Wallstr. 4.

Weihnachts-Angebote

Diese Beispiele beweisen erneut, wie gut u. billig meine Waren sind!
Darum machen Sie Ihren Weihnachtseinkauf bei mir!

Damen-Taghemden m. Achselband und Klöppel garn. 2,75	2 ⁵⁰	Damen-Strümpfe kstl. Waschseide mit Flor 9,85	6 ²⁵	Kinder-Schlüpfer Pelztrikot Gr. 30, 35 2,75	2 ⁴	Hüftgürtel mit Gummieinsatz u. Seitenschluß 4,80	4 ⁻
Damen-Taghemden in fbg. indanthren m. kunstseid. Spitze u. Einsatz garn. 5,75	4 ⁷⁵	Damen-Strümpfe reine Wolle, mod. Farben 7,20	5 ⁵⁰	Kinder-Unterzüge Pelztrikot u. mode Gr. 60 6,35	5 ¹⁵	Hüfthalter extra breit und schwer 11,75	9 ³⁵
Damen-Nacht-hemden mit farb. echtem Besatz 6,75	6 ⁻	Damen-Strümpfe feinste Kaschmir-wolle 10,25	8 ⁵⁰	Kinder-Strümpfe reine Wolle Gr. 1 2,50	2 ²⁵	Corsetts, Pamona u. Pulmo, garant. guter Sitz 24,75	17 ⁸⁵
Damen-Nacht-hemden, fbg. indanthren 11,25	8 ⁷⁵	Damen-Strümpfe reine Wolle mit kstl. Waschseide 10,50, 9,50	6 ²⁵	Kinder-Strümpfe reine Wolle, extra schwer, Gr. 1 3,50	3 ²⁵	Büstenhalter „Lubiana“ 4,-	3 ²⁵
Kunstseid. Wäsche für Damen neueste Formen, große Auswahl		Damen-Strümpfe Waschseide mit kl. Schönheitsfehlern 3,75	3 ⁷⁵	Damen-Schürzen ohne Achsel 3,50	3 ⁵⁰	Damen-Handschuhe mit ganz warmem Futter 6,-	4 ⁸⁵
Damen-Schlüpfer Pelztrikot 4,75	4 ⁵⁰	Damen-Strümpfe Waschseide i. mod. Farben 4,75	4 ²⁵	Damen-Schürzen mit Achseln, indanthren, garn., aus zweierlei Stoff 5,-	4 ⁵⁰	Damen-Handschuhe gestrickt, reine Wolle 6,95	5 ⁵⁰
Damen-Schlüpfer Pelztrikot, extra schwer 7,35	6 ³⁵	Gardinen, Stores, Füllbettedecken, Divan-decken, Tischdecken in riesengrosser Auswahl, sind ein stets willkommenes Weihnachtsgeschenk!		Herren-Beinkleider, Jacken u. Hemden Benger-Fabrikat in Kammgarn u. reiner Wolle, grosses Sortiment, billige Preise. Ein passendes Weihnachtsgeschenk!		Herren-Handschuhe Trikot, mit ganz warmem Futter 6,-	5 ⁵⁰
Damen-Schlüpfer Pelztrikot mit Kunstseide 7,50	7 ⁵⁰	Herren-Beinkleider, Jacken u. Hemden Benger-Fabrikat in Kammgarn u. reiner Wolle, grosses Sortiment, billige Preise. Ein passendes Weihnachtsgeschenk!		Herren-Hosen in Flanell-Futtertrikot 10,-, 9,75	9 ²⁵	Herren-Handschuhe Wolle, zersickt 7,85	6 ²⁵
Damen-Schlüpfer beste Futtertrikot-ware 9,35	8 ²⁵	Oberhemden Perkal, fbg., gute Qual. m. Kragen 9,35	8 ²⁵	Herren-Hemden Futtertrikot, gute Qualität 12,-	10 ²⁵	Kleiderstoffe reinwoll. Gewebe, mod. Farben 5,40	4 ⁵⁰
Damen-Reform-röcke, Pelztrikot, prima Qualität 11,50	10 ⁵⁰	Oberhemden, weiß m. Rips- u. Damast-Einsatz 17,50	13 ⁵⁰	Herren-Hemden Futtertrikot, gute Qualität 12,-	10 ²⁵	moderne Karos und Streifen 9,-, 7,20	6 ⁻
Damen-Reform-beinkleider, Pelztrikot, extra schw. Ware 13,35	11 ⁻	Bengers Ribana- u. Polrolastic - Unterwäsche für Damen in grossem Sortiment		10% Rabatt Sonderpreise und Markenartikel ausgeschlossen		moderne Karos und Streifen ca. 100 cm breit 15,-, 13,-	10 ²⁵
		Schals und Cachenez für Damen und Herren, in Wolle und Kunstseide, mod. Ausführungen in grossem Sortiment		Pullover, Strickjacken Klubjacken Neuheiten in grosser Auswahl! Bei Bareinkauf gewähre ich bis zum Fest		Anzugstoffe rein. Kammgarn blau und gemustert 27,-, 22,50	18 ⁻
						Anzugstoffe deutsche und engl. Fabrikate, mod. Muster prima Qualität 45,-, 39,-	33 ⁻
						Ullsterstoffe schwere Qualitäten 30,-	24 ⁻
						Ullsterstoffe reellste deutsche Fabrikate, vorzüglich im Tragen, mod. Muster 52,-, 45,-	36 ⁻



Zum Weihnachtsfest

empfehlen wir

als praktische Geschenke, die dauernde Freude und Behaglichkeit bereiten:

- Bügeleisen, Heizkissen, Tauchsieder, Kaffee- und Teemaschinen, Staubsauger, Beleuchtungskörper, Koch-, Heiz- und Backapparate für Küche und Haushalt jeder Art

für Gas und Elektrizität

Erhältlich in allen einschlägigen Fachgeschäften und in unserem Verkaufslokal Otto-Böttcher-Strasse 32 im Gaswerk

Stadt. Betriebswerke

Memel G.m.b.H., Fernsprecher 271-274

Operngläser

Zeiss-Prismengläser - Busch-Feldstecher
Brillen Klemmer Lorgnetten | Barometer Thermometer u. s. w. | Foto- und Radioapparate von führenden Firmen

Trotz billiger Preise bis **15%** Rabatt

sind praktische Weihnachtsgeschenke
Führendes Spezial-Haus für modernste Augenoptik

Franz Simiot

gegr. 1865 - Friedrich-Wilhelm-Strasse 19/20 - Telef. 576

„Baltischer Hof“
5-Uhr-Lanz-See

2 neue Bettgestelle (hell Eiche), auch einzeln billig zu verkaufen.
R. Bajohr
Unionstraße 1.

Schuhe und Votten
kaufen Sie billig bei (8376)
A. F. Cohn, Grabenstraße

KPM Porzellanerzeugnisse

- Meine Schlager:
- Teller, tief und flach p. Stück Lit 1,10
 - Bratenplatten, oval v. Stück Lit 1,50
 - Gemüseschalen □ v. Stück Lit 2,50
 - Böhm. Kaffeetöpfe v. Stück Lit 0,60
- Ferner:

Praktische Geschenkartikel

in Bernstein - Kristall - Böhm. Kunstglas - Silberporzellan - Nickelwaren. Auf alle nicht herabgesetzten Preise

10% Weihnachtsrabatt

H. Kupschus Porzellan u. Glaswaren
Telefon 178 - Libauer Str. 24

Zum Weihnachtsfeste

offizieren zu günstigen Preisen

- Kristall
- Nickelwaren
- Glas und Porzellan
- Fabrikat Hütchenreuter, Rosenthal
- Rauchtischplatten
- Rauchservice
- sämtl. Haus- und Küchengeräte
- Rodelschlitten
- Schlittschuhe
- Große Auswahl in Geschenkartikeln

Gütkin & Rudeitzki

Börsenstraße 14
Tel. 1158

Um zu räumen biete ich den Damen leicht

prima Hüte für 8 Lit
in Wolle, Haar, für 15 Lit
Belour
Umformen nur noch 4 Lit
M. Haufed. Schuhstr. 25/26
1 Tr. 1996
(Sonntag geöffnet)

Mäntel

für Damen und Herren billig bei kaufen Sie
A. F. Cohn, Grabenstraße
Sonntags nur von 4 1/2 - 7 geöffnet.